

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

9.12.1927 (No. 340)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Hauptredaktion: S. v. Loer, Verantwortlich für Politik: H. Hoff; für den Nachrichten: R. M. Hagen; für den Handel: Heinrich Appel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Herberich; für Feuilleton und „Pyramide“: Carl Jahn; für Kultur: Anton Judo; für Unterhaltungs- und Schiller: Adolph in Karlsruhe; Druck u. Verlag: G. W. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1, Berliner Redaktion: Werner Pfeiffer, Berlin W 57, Dillowstr. 63, Telefon Amt Sturfbill 125. Für amerikanische Abonnenten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungsort: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanruf: Nr. 15, 19, 20, 24, 297, 1923. Druckbetriebe Karlsruhe Nr. 9547.

Preis: monatlich M. 2,20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1,90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2,10 ausföhrlich. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei Verspätungen oder Nichterscheinen der Zeitungsablieferungen. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelhefte zu M. 10. Sonntagshefte zu M. 15. Anzeigenpreis: die 9-spaltige Normalzeile oder deren Raum 20 Pfg., auswärts 25 Pfg., Kleinanzeigen M. 1.-, an erster Stelle M. 1,20. Gelegenheits- und Sammleranzeigen sowie Gelegenheitsanzeigen ermäßigter Preise. Die Wiederholung nach 14 Tagen, bei der Nichterhaltung des Bezugszieles, bei gerichtlicher Streitigkeit und bei Konturgen außer Kraft tritt. Geschäftsstand u. Verhältnisse: Karlsruhe L. B. Delegation: Unterhaltung, Sport, Frauen, Wandern, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Deutsche Interessen vor dem Völkerbundsrat.

Verweisung des obereschlesischen Schulkonflikts an den Haager Weltgerichtshof. — Erneute Vertagung der Danziger Streitfragen.

Noch immer keine Lösung des polnisch-litauischen Streits.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. E. S. Genf, 8. Dez.

Nach der ersten Erörterung des polnisch-litauischen Schulstreits und der weiteren Behandlung dieser Frage ist der Völkerbundsrat wieder zu seinen ordentlichen Geschäften zurückgekehrt und zwar zu seinen ordentlichen Geschäften in diesem Sinne des Wortes. Dem Danzig und Dbereschlesien haben ihn eigentlich seit der Gründung des Völkerbundes ununterbrochen beschäftigt. Beim Westerbalkankonflikt hat heute Chamberlain festgestellt, daß er nun zum ersten Male vor dem Rate liegt. Er hat daran den dringenden Wunsch geknüpft, daß endlich ein endgültiger Entschluß getroffen werde. Das näher wäre vielleicht der Schluß gelegen, daß mit dem ganzen Danziger Statut etwas nicht in Ordnung sein könne, denn sonst wäre es ja ausgeschlossen, daß das künftige Gebilde der freien Stadt immer wieder den Völkerbundsrat zu seinem Schutze gegenüber polnischen Forderungen und Übergriffen aufrufen müßte. Da nun der Verfall der Friedensverträge einmal in unumgängliche Gebilde wie Danzig und das Saargebiet geschaffen hat, und dem Schutze des Völkerbundes unterstellt, wird sich dessen Rat schon damit abfinden müssen, daß er sich immer wieder damit befassen hat. Das wird solange dauern, bis man die damals geschaffenen Kunstgebilde wieder in diejenigen Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse einreihen wird, aus denen sie ohne Notwendigkeit und rein aus Siegerlaune herausgerissen wurden.

Nun zu dem Ergebnis der heutigen Sitzung des Rates selber. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde

der obereschlesische Schulkonflikt.

die deutsche Einsprache gegen die neuerliche Übernahme von Prüfungen für Kinder, die nach dem Willen der Eltern den Vorkursen der Schulen in Oberschlesien zugewiesen werden sollen, behandelt. Im März d. J. hatte der Völkerbundsrat bekanntlich einen Entschluß gefaßt, wonach als außerordentliche Maßnahme diese Prüfung vorzunehmen werden kann. Stresemann hatte damals erklärt, daß er dem Beschluß nur zustimmen könne, wenn diese außerordentliche Maßnahme auch zugleich nur eine einmalige sei. Das ist sie beinahe nicht geblieben und eben jetzt sind solche Prüfungen, wenn auch in bescheidenem Umfange, erneut im Gange. Deutschland mußte darauf dringen, daß nun der Völkerbundsrat einen klaren Entschluß fälle. In den Besprechungen der letzten Tage hatte es sich nun ereignet, daß einige Mitglieder des Rates eine von der deutschen Seite abweichende Auffassung vertraten und daß die Herbeiführung eines Entschlusses in dem von Deutschland gewünschten Sinne wenigstens in dieser Tagung kaum erreichbar gewesen wäre. Deshalb entschloß sich Stresemann, den grundsätzlichen Entschluß nicht vom Völkerbundsrat zu fordern, sondern

die Frage auf Grund der Konvention bezüglich Obereschlesiens vor den Haager Gerichtshof zu bringen.

Der Völkerbundsrat seinerseits wird dann von diesem Entschluß des Haager Gerichtshofes einfach Kenntnis nehmen. Da die Rechtslage einwandfrei zugunsten der deutschen Seite steht, darf erwartet werden, daß der Haager Gerichtshof schon in den ersten Monaten des kommenden Jahres seinen Entschluß im Sinne der deutschen Auffassung fällen wird. Von diesem Entschluß wird es dann auch abhängen, ob die jetzt vorgenommenen Prüfungen eine rechtliche Wirkung haben oder nicht.

Die beiden Danziger Fragen

bezogen sich auf den Aufenthalt polnischer Kriegsdienstliche im Danziger Hafen, sowie auf die Verweisung der Weierplatte als polnisches Munitionsdépot. Was die erste Frage anbetrifft, so wußte man von vornherein, daß der Rat in dieser Tagung zu keinem Entschluß kommen werde, da die im September ds. J. vorgelegenen Besprechungen zwischen Danzig und Polen noch nicht stattgefunden haben. Alles was der Rat tat, war die Empfehlung an die beiden Parteien, die in Aussicht genommenen Verhandlungen möglichst bald aufzunehmen. Sollte nicht spätestens bis vier Wochen vor der nächsten Tagung eine Einigung gefunden sein, so ist der Völkerbundsratkommissar für Danzig ermächtigt, zwei Marinefachverständige einzuberufen, um mit ihnen einen Vorschlag an den Rat auszubringen.

Westerbalkanfrage.

Im September wäre es beinahe um ein Haar zu einem für Danzig recht ungünstigen Entschluß gekommen und nur das energische

Eintreten Stresemanns hat es vermocht, daß die rechtliche Seite der Frage, d. h. die Frage der Kontrollbefugnis Danzigs nochmals von juristischen Sachverständigen geprüft wurde. Wie wir bereits gestern angedeutet haben, entspricht nun dieses Gutachten der juristischen Sachverständigen (es waren der englische Kronjurist Sir Cecil Hurst und der Italiener Piloti) so sehr den Danziger Wünschen, daß der Berichterstatter des Rates der Chilese Villegas dies gar nicht zu seinem Verichte machen wollte. Er hat das Gutachten natürlich trotzdem vortragen müssen. Er knüpfte keine Resolutionen an, sondern überließ dem Rat sich erst einmal darüber auszusprechen.

Der Vertreter Danzigs ist selbstverständlich mit den Schlussfolgerungen des Gutachtens, das dem Kontrollbereich Danzigs auf der Weierplatte in weitem Umfange entgegenkommt, durchaus einverstanden und Präsident Sachm verlangt auch nichts anderes, als daß der Rat den Beschluß in diesem Sinne fäkt.

Polen andererseits war, wie zu erwarten war, durchaus dagegen und verlangte das Einholen eines neuen Gutachtens beim Haager Gerichtshof, um dann auf das Drängen Stresemanns und vor allem Chamberlains den Eventualantrag zu stellen, daß die Vertreter der beiden Parteien unter Bezug von Sachverständigen einen praktischen Weg suchen sollten zur Lösung der Frage.

Einschließen ist die Angelegenheit auf eine der nächsten Sitzungen verschoben worden. Man erwartet, daß der Rat den Parteien empfehlen wird, auf Grundlage des Sachverständigengutachtens einen Weg zu suchen, wie gewisse praktische Bedenken Polens in Einklang gebracht werden können mit dem nun auch von Polen kaum noch zu bestreitenden Recht Danzigs.

Zur Vertagung des weiteren Vorgehens in der polnisch-litauischen Sache land anschließend an die Sitzung des Rates eine

Besprechung der fünf Großmächte mit den Berichterstattern im Streite und unter Zuziehung der beiden Parteien statt. Man beurteilt die Ansichten meistens für eine vorläufige Lösung auf einer Entspannung der Lage als ziemlich äunlich.

Zunächst wird sich der Völkerbundsrat schon noch einige Tage mit dem Streit befassen müssen, so daß man jedenfalls damit rechnet, daß

die Tagung nicht vor Montag zu Ende gehen wird. Einen allzu raschen Schluß der Tagung glaubt man schon mit Rücksicht auf Marshall Pilsudski, der morgen hier eintrifft, nicht erwarten zu dürfen.

Wie man hört, dürfte Pilsudski nicht nur wegen der litauisch-polnischen Spannung in Genf einreisen, sondern man erwartet auch verschiedene private Unterredungen zwischen ihm und einer Reihe der hier weilenden Staatsmänner. Daß insbesondere Marshall Pilsudski auch eine längere Aussprache mit Stresemann haben wird, darf man als sicher annehmen.

Frankreich finanziert den polnischen Flottenbau.

Befremden in Amerika.

TU, Washington, 8. Dez.

In hiesigen maßgebenden Kreisen hat man es mit Befremden vermerkt, daß die polnische Regierung unter offener Umgehung der ihr auf Grund der Amerikanleihe auferlegten Sanierungsbedingungen in der wichtigen Frage des Ausbaues ihrer militärischen Rüstungen an die französische Regierung herangerufen ist und von dieser die finanzielle Hilfe für den Ausbau der polnischen Kriegs- und Handelsflotte verlangt hat. Polen soll diesen aussehenerregenden Schritt damit begründen, daß die polnische Regierung nicht über genügende Mittel verfüge, da die Bedingungen der Amerikanleihe eine Verwendung für militärische Zwecke verbieten. Die bereits seit einiger Zeit zwischen Paris und Warschau geführten Verhandlungen haben nach hier vorliegenden zuverlässigen Nachrichten nunmehr zu einer Einigung geführt. Danach hat sich die französische Regierung bereit erklärt, Polen die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß keinerlei polnische Schiffbauaufträge an andere als französische Werften gegeben werden. Ferner soll Frankreich dafür die Konzession zum Bau einer Werft in Gdingen erteilt und alle Verhandlungen mit anderen Unternehmungen hierüber abgebrochen werden.

Lärmereien in der franz. Kammer

anlässlich der Debatte über Elsaß-Lothringen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 8. Dez.

In der heutigen Nachmittagsitzung der Kammer kam es bei der Vertagung des Haushalts für Elsaß-Lothringen zu Lärmereien, wie sie die Kammer noch selten erlebt hat. Vor Beginn der Generaldebatte hat Ministerpräsident Poincaré die angemeldeten Redner, auf ihr Wort zu verachten, da sich sonst die Generaldebatte zu sehr in die Länge ziehen würde. Dem Vorschlag des Ministerpräsidenten stimmten sämtliche elsaß-lothringischen Abgeordneten mit Ausnahme des kommunistischen Abgeordneten Gueber zu. Gueber begann seine Ausführungen mit der Feststellung, daß es eine elsaß-lothringische Frage wäre, infolge der Haltung der Regierung, die nur die Interessen der Großindustrie und der hohen Beamtenstande schütze. Die Elsäßer hätten den Verfall der Verträge nicht unterzeichnet, der ihr Land Frankreich ausgeliefert habe und sie würden sich nicht dem Willen der Sieger beugen.

Bei diesen Worten erhebt sich ein unbeschreiblicher Lärm.

Der Abgeordnete Gueber am Weiterreden verhindert. Poincaré springt erregt auf und ruft unter heftigen Gestikulationen aus: „Gueber ist hier nicht als Vertreter der Autonomie, sondern als Anhänger des Anschlusses Elsaß-Lothringens an Deutschland. Er hat seine Eigenschaften als Abgeordneter dazu mißbraucht, um noch ganz lärmlich verbundene deutsche Zeitungen nach dem Elsaß und Frankreich zu schmuggeln. Glücklicherweise gibt es noch Kommunisten in Frankreich, die seine Ansichten nicht billigen.“ (Großer Beifall im ganzen Hause.) Gueber fährt dann mit verschiedenen Unterbrechungen fort. Die Kommunisten versuchen ihn zu ermuntern, weiter zu sprechen.

Als er aber erklärt, daß die Elsäßer unter französischer Herrschaft nur Sklaven geblieben seien, setzte ein neuer unbeschreiblicher Lärm ein.

Der Kammerpräsident ruft den Redner zur Ordnung und erklärte, daß die Worte des kommunistischen Abgeordneten, soweit sie geeignet seien, das französische Nationalgefühl zu verletzen, nicht im französischen Amtsblatt erscheinen würden. (1)

Ganz allmählich beruhigt sich das Haus, jedoch Gueber in seiner Rede fortfahren kann. Elsaß warie noch immer auf die Erfüllung der Versprechungen, die man beim Waffenstillstand gemacht habe. Frankreich habe eine wahre Diktatur eingeführt. Die elsaß-lothringischen Kleinbeamten würden wie Ausländer behandelt. Gueber streift noch kurz die Zeitungsverbote und ruft noch einmal der Regierung zu, daß sie nicht ihr Wort gehalten habe.

Ein elsaß-lothringischer Abgeordneter schreit Gueber zu: „Wenn es Ihnen in Frankreich nicht gefällt, dann gehen Sie doch nach Deutschland!“

Als Gueber infolge des Lärms nicht mehr weiterreden kann, will er seine Papiere zusammenrücken und die Rednertribüne verlassen. Auf kommunistische Ermunterung geht er wieder zurück und beschließt seine Rede kurz mit der Forderung nach politischer Autonomie u. freiem Selbstbestimmungsrecht.

Nach Gueber ergreifen fast alle elsaß-lothringischen Abgeordneten das Wort, um gegen seine Ausführungen zu protestieren. Der Abg. Weil sagt: „Unsere Propaganda steht weder in französischen noch in russischen Solde und wird nicht durch Rubel oder andere ausländische Gelder unterstützt.“ Abg. Fleger: „Wir sind Franzosen und wollen Franzosen bleiben.“ Abg. Frey: „1919 hat sich Gueber wohl geschit als „Mittelmittel aufzutreten, denn sein Vater war französischer Soldat und seine Mutter eine Französin.“

Darauf schließt der Kammerpräsident die Debatte mit der Erklärung, daß Elsaß-Lothringen immer zu Frankreich gehören werde.

Das neue Strafgesetzbuch und die Kaufmannschaft.

Von

Rechtsanwalt Dr. Max Alsborg.

Das Interesse, das die Kaufmannschaft der Reform des Strafgesetzbuches entgegenbringt, deckt sich naturgemäß in vielen Fragen mit dem Interesse der Allgemeinheit an diesem Reformwerk. Wie jeder Staatsbürger hat der Kaufmann ein Interesse daran, daß der Staat, in dem er lebt, und dessen Ordnung er seine Existenz verdankt, Gesetze hat, die im Einklang stehen mit den Ideen der modernen Kultur. Aber damit ist die Frage: was erwartet die Kaufmannschaft von einem neuen Strafgesetzbuch? nicht abschließend beantwortet. Wie die Normen des neuen Strafrechts in seine kaufmännische Betätigung eingreifen, das will der Kaufmann wissen. Und er will weiter wissen, wie das neue Strafrecht dem ehrbaren Kaufmannstand strafrechtlichen Schutz gewährt gegenüber unläuterer Elemente. Daß dieser Schutz zum Teil in besonderen Gesetzen, so z. B. im Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs gewährt wird, ist bekannt. Aber auch im allgemeinen Strafgesetzbuch selbst sind solche Schutzbestimmungen zu finden; Schutzbestimmungen, die zwar nicht ausschließlich auf das kaufmännische Leben zugeschnitten sind, aber für dieses eine besondere Bedeutung haben.

Wenden wir uns zunächst dem ersten Fragenkomplex zu. Wir können ihn nennen: das kaufmännische Leben als Objekt der Strafrechtspflege. Hier ist von besonderem Interesse für den Handelsstand die Bestimmung des allgemeinen Teils, die den Rechtsirrtum regelt. Für das gegenwärtige Recht gilt der Grundsatz, daß Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt. Gerade für den Kaufmannstand ist dieser Grundsatz unter der Fülle der neuen wirtschaftlichen Strafgesetze, die aus seit dem Kriege besichert worden sind, zu einer Untragbarkeit geworden. Es ist nun gewiß ein Fortschritt, daß das neue Strafgesetzbuch den Einwand des entschuldigen Rechtsirrtums allgemein anerkennen will. Aber allzu bedeutungsvoll ist der Fortschritt nicht, wenn nicht die Praxis der Gerichte in der Frage der Entschuldbarkeit des Rechtsirrtums eine ganz andere wird wie bisher. Gerade mit Rücksicht auf die engergehaltene Auffassung der bisherigen Praxis hat man denn auch gefordert, von der Frage der Entschuldbarkeit des Rechtsirrtums überhaupt abzugehen und bei nachgewiesenem Rechtsirrtum in allen Fällen eine Schuld des Täters zu verneinen. Das geht vielleicht zu weit. Immerhin müßte man suchen, eine Fassung zu finden, die nur bei einer wirklich eklamanten Fahrlässigkeit die Verurteilung auf Rechtsirrtum ungeredertigt sein läßt.

In gewissem Sinne als Ausnahmestimmung gegen den Handelsstand muß der Strafzumessungsgrund des § 38 des Entwurfes erscheinen. Handelt der Täter aus Gewinnwunsch, so soll ihn eine erhöhte Geldstrafe treffen, und zwar bis zu 100 000 M. Eine ähnliche Bestimmung hatten wir schon im jetzigen Strafgesetzbuch. Wird eine solche Bestimmung nicht mit besonderer Vorsicht angewandt, so können sich katastrophal hohe Geldstrafen für den einzelnen Gewerbetreibenden ergeben. Es muß daher durch eine Klarstellung im Gesetz die Auffassung vermindert werden, als ob schon allein daraus, daß eine Gesetzesübertretung im kaufmännischen Leben begangen ist, auf eine Gewinnsucht geschlossen werden könne, wie sie das Gesetz in dieser Vorschrift im Auge hat.

Aus dem besonderen Teil interessiert den Kaufmannstand u. a. die Neuregelung des Tatbestandes der Erpressung. Im geltenden Recht ist dieser Tatbestand außerordentlich weit gefaßt. Jedes Uebel, das einem anderen in Aussicht gestellt wird, stellt sich als eine Drohung im Sinne des Gesetzes dar. Wird nun ein solches Uebel angedroht, um einen Vorteil zu erzielen, auf den man keinen Anspruch hat, so ist der Tatbestand der Erpressung gegeben. Diesem Zustand macht der § 339 des Entwurfes ein Ende. Nach ihm soll nicht irgend eine Drohung genügen, vielmehr muß die Drohung eine gefährliche sein. Und weiter wird verlangt, daß die Absicht des Täters dahin geht, sich unrechtmäßig zu bereichern.

Auf der anderen Seite wird ein Tatbestand nicht unwesentlich erweitert. Es ist der Tatbestand des Wuchers. Während der Wucher bisher verlangte, daß der Geldgeber die Notlage des Schuldners ausbeutet, soll es in Zukunft genügen, daß der Schuldner sich in einer Zwangslage befindet hat. Es wird nicht mehr erfor-

der, daß der Schuldner in seiner Existenz bedroht wird, wenn ihm die Geldmittel, die er verlangt, nicht gewährt werden. Die Ausdehnung des Tatbestandes kann dazu führen, daß der zum Wucherer wird, der in eine keineswegs risikolose Erweiterung eines bisherigen Unternehmens Gelder steckt. Und weiter ist bedenklich, daß der § 340 des Entwurfs im Gegensatz zum geltenden Recht davon absteht, daß der Zinsfuß den üblichen Zinsfuß übersteigt. Tendenzen, die die Zinswucherpraxis unter der Geltung der inzwischen aufgehobenen Preistreibe- reiverordnung beherrscht haben, können damit verewigt werden.

Von besonderer Bedeutung für den Handel ist ferner, daß in Zukunft nicht nur die vorläufige, sondern nicht minder die fahrlässige Hefere- rei strafbar sein soll. Das geltende Recht kennt nur für den Metallhandel eine fahrlässige Heferei. Im übrigen wird verlangt, daß der Täter den strafbaren Erwerb seines Vormannes kennt, wobei es allerdings genügt, daß dem Täter die Kenntnis von Umständen nachgewiesen wird, aus denen er nicht nur den strafbaren Erwerb annehmen konnte, sondern auch annehmen mußte. Wenn es nun in Zukunft ausreichen soll, daß der Täter nach Auffassung des Gerichts Zweifel hätte haben müssen, so wird der Tatbestand der Heferei außerordentlich weit er- streckt. Jeder Kaufmann, speziell derjenige, mit dessen geschäftlichen Betrieb der Ankauf ge- brandeter Gegenstände notwendig verbunden ist, ist ständig der Gefahr ausgesetzt, einer Fahrläs- sigkeit beim Ankauf von Ware bezichtigt zu werden.

Sehr gefährlich kann für kaufmännische Ver- bände die Vorschrift des § 170 werden. Nach dieser Vorschrift soll eine Aufforderung zur Nichtzahlung einer Steuer schon dann unter Strafe gestellt werden, wenn man das Ge- setz als Unrecht für nicht anwendbar hält. Beratungen, die Verbände der Gesamtheit ihrer Mitglieder oder einzelnen Mitgliedern erteilen, und die dahin gehen, eine bestimmte Steuer, z. B. eine Umsatz- oder Gewerbesteuer, nicht oder jeden- falls nicht in der erforderlichen Höhe zu bezah- len, da sie ungerichtlich ist, könnten auf Grund des § 170 bestraft werden. Die Beratung braucht dafür nicht die Tendenz zu haben, sich gegen das Gesetz aufzulehnen. Sie kann um- gekehrt den Sinn haben, die Steuer nur deshalb nicht zu bezahlen, weil sie nach dem Gesetz nicht gefordert werden könne. Der § 170 bliebe auch bei solcher Einstellung des Ratgebers anwend- bar. Für eine solche weitgehende Strafbes- timmung besteht keine Notwendigkeit.

Wenn ich danach einen Blick auf den zweiten Problemkreis werfe und die Frage stelle: wie schützt das neue Strafgesetzbuch den ehrbaren Kaufmannsstand gegen Schädigungen durch un- lauterer Elemente aus den eigenen Reihen der Kaufmannschaft und das große Publikum, so will ich mich hier nur bei einer Frage aufhalten, die allerdings für die Kaufmannschaft von be- sonderer Bedeutung ist. Wie tritt das neue Strafgesetzbuch dem Kreditwucher entgegen? In der kaufmännischen Welt ist die Frage allgemein, daß das geltende Recht weit- gehend da verläßt, wo der Kaufmann auf Trenn und Glauben Kredit gegeben hat, ohne daß ihm bestimmte positive Angaben von Schuldner ge- macht sind. Daß solche positiven Angaben nicht gemacht werden, ist aber der Regelfall. Im kaufmännischen Leben ist es üblich und im allgemeinen auch unausführbar, von dem Kre- ditnehmer in der Regel eine detaillierte Aufklä- rung über seine Vermögenslage zu verlangen. Wo nun aber der Kreditnehmer lediglich seine mangelnde Kreditwürdigkeit verweigert, ist es im allgemeinen nicht möglich, ihm einen strafba- ren Betrug nachzuweisen. Die Gerichte müssen hier, um zu der Annahme eines Betruges zu

gelangen, feststellen, daß der Schuldner gar nicht die Absicht gehabt hat, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Zwar wird auch derjenige be- straft, der eine Tatsache nur unterdrückt. Aber für die Voraussetzungen der Unterdrückung hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß die Ver- pflichtung, die Wahrheit zu offenbaren, nicht schon dann vorliegt, wenn Unwahrheit und Sittlich- keit diese Offenbarung erfordern. Nur wenn eine im Recht begründete besondere Verpflich- tung besteht, etwas zu offenbaren, wird die Unterdrückung bestraft. So hat denn die Rech- tsprechung neuerdings auch in einem Falle den Tatbestand des Betruges verneint, in dem der Darlehensnehmer eine dem Darlehensgeber unbekannt in der letzten Zeit eingetretene Ver- schlechterung seiner Vermögensverhältnisse nicht mitgeteilt hatte. Der Entwurf schafft nun, wie festgehalten werden muß in dieser Beziehung keine durchgreifende Milderung. Auch er ver- langt, daß die Vermögensverhältnisse des Betro- genen durch eine Täuschung über Tatsachen ver-

ursacht ist. Und wenn auch die Begründung zum Entwurf hier bemerkt, daß ein Verschwei- gen, das den Wohlwollenden des redlichen Ver- lehrers widerspricht, z. B. bei der Bitte um Dar- lehen, das Verschweigen der ausfallslos schlech- ten Vermögenslage eine Täuschung sein kann, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß die Rechtsprechung der Zukunft in dieser Frage andere Wege wandeln wird, als die bisherige Rechtsprechung.

Wir sehen somit, daß gerade vom kaufmänni- schen Standpunkt aus gegenüber dem Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch nicht nur mancherlei Bedenken zu erheben sind, und daß weiter auch gefordert werden muß, daß unerfüllte Wünsche bekräftigt werden. Aber viel wichtiger noch als dies ist das Problem: wie wird das künftige Verfahren in kaufmännischen Strafsachen aussehen? Dieses Verfahren zu verbessern, ist eine viel wichtigere Aufgabe, als die Verbesserung der Gesetze, um deren Anwendung es sich in diesem Verfahren handelt.

Verlustwirtschaft bedeuten. Im allgemeinen ist, wie bekannt, die bisherige Verdienstspanne der Eisenindustrie sehr knapp bemessen. Extraaltes arbeitende Werke aber können auf das Ver- trauen des in- und ausländischen Kapitalmar- ktes nicht mehr rechnen. Wir werden aber — ich spreche hier von der deutschen Wirtschaft im all- gemeinen — noch auf Jahre hinaus auf auslän- dische langfristige Kredite angewiesen sein, um eine volle Ausnutzung unserer Leistungsfähigkeit erzielen zu können. Nur erhöhte deutsche Pro- duktion und daraus folgende Mehrausfuhr be- gleitet von einer Berringerung der Einfuhr kann überdies unseren ausländischen Reparations- gläubigern zur Erfüllung ihrer Forderungen verhelfen; wenn auch die Gefahr einer falschen Einschätzung der allgemeinen Transferrmöglich- keiten bei einem weiteren Zustrom ausländischer Leihgelder gegeben bleibt, solange eine endgültige Vereinbarung über die Höhe unserer Ge- samtleistung an Reparationszahlungen noch nicht einmündig feststeht.

Zu der neuen Arbeitszeitverordnung über- gehend, laute der Redner, die Eisenindustrie denkt nicht daran, ihrer Einfuhrgründe grund- sätzlich Schwierigkeiten zu bereiten. Wir sind keine Feinde des sozialen Fortschrittes. Ver- frühte und übereilte Maßnahmen können jedoch nur zum Schaden derer ausschlagen, zu deren Nutzen sie erdacht sind. Dessen wir, daß die be- vorstehenden Verhandlungen im Geiste der Ver- ständigung geführt werden und daß sich ein Ver- ständnis vermeiden läßt, der schließlich nur neue Schäden für alle Beteiligten und die ge- samte Volksgemeinschaft bringen würde.

Der Konflikt in der Eisenindustrie.

Die bevorstehenden Schlichtungs- verhandlungen.

(Eigener Dienst des „Parlsruher Tagblattes“.)
W. Pf. Berlin, 8. Dez.

Nachdem das Reichskabinett sich am Mittwoch mit dem großen Konflikt in der Eisen- industrie beschäftigt hat, werden nunmehr Schlichtungs- Verhandlungen ein- setzen. Der vom Reichsarbeitsminister bestellte Schlichter, Oberlandesgerichtsrat Dr. Fötten, hat sofort die Notwendigkeit seines Eingreifens erkannt, da jeder Tag, der verloren geht, die Spannung vergrößert und weitere Maßnahmen herbeiführt, die einen Ausbruch erschweren müssen. Der Schlichter hat beide Parteien auf- gefordert, sich zu Schlichtungsverhandlungen am Samstag vormittag bereitzustellen. Es ist im- merhin fraglich, ob sich der Wunsch, noch bis Ende dieser Woche zu einem Ergebnis zu ge- langen, erfüllen wird. Die beiden Parteien sind unannäherlich voneinander getrennt; sie werden sich aber gleichwohl dem Schlichter stellen, um wenigstens einen Teil der verantwor- tung für die Entscheidung von sich abzuwälzen. Da die beiden Streitfragen, die über die Ar- beitszeit und die über die Löhne und Tarife, nur im Zusammenhang gelöst werden können, ist zu erwarten, daß das Reichsarbeitsministerium gleichzeitig mit dem Schiedspruch des Schlich- ters zu der Drei-Schichten-Verordnung Stellung nehmen wird.

Wie verlautet, soll nach den vom Kabinett be- schlossenen Richtlinien für den Arbeitszeit-Kon- fikt in der Eisenindustrie der Schlichter die Auf- gabe erhalten, in jedem einzelnen Betrieb die Produktionsverhältnisse und die finanziellen Rückwirkungen der achtstündigen Arbeitszeit genau zu prüfen. Dabei sei es möglich, daß Sonderregelungen von Fall zu Fall vorgenom- men werden. Bei den Werken, für deren Be- trieb die Einführung der achtstündigen Arbeits- zeit am 1. Januar eine Gefahr bedeuten würde, können eventuell Ausnahmen gemacht werden in der Art, daß die Frist zur Einführung des Drei-Schichten-Systems, die durch Verordnung des Reichsarbeitsministeriums zum Juli für die Arbeiter in der Stüttenindustrie zum 1. Januar angeordnet wurde, verlängert wird. Eine solche Fristverlängerung soll den Zweck haben, in der Zwischenzeit in diesen Betrieben eine Rationali- sierung durchzuführen.

Nach dem Verlauf der geistigen Kabinetts- beratungen und der gegenwärtigen Lage der Dinge ist Hoffnung vorhanden, daß der Aus-bruch des Konfliktes vermieden und daß es am 1. Januar zu keiner Stilllegung in der Eisen- industrie kommen wird.

Der „Börsenkurier“ berichtet aus Bochum, daß die Verkaufsverbände der Eisen- industrie am 12. d. Mts. zusammentreten werden, um über die Einflüsse des Ver- kaufs zu beraten und zu beschließen.

Krupp von Bohlen und Halbach über die Lage der Eisenindustrie.

WTB. Essen, 8. Dez.

In der Hauptversammlung der Friedrich Krupp A.-G. führte der Vorsitzende des Auf- sichtsrates, Dr. Krupp v. Bohlen u. Hal- bach, aus, daß nach langen Jahren der Sorgen und Verluste das verlassene Geschäftsjahr zum ersten Male sichtbare Erfolge gebracht hat, vor allem durch die Umbildung der Betriebe nach neuzeitlichen betriebswirtschaftlichen Grund- sätzen. Wir haben ein gutes Stück auf diesem mühevollen Wege zurückgelegt. Aber wir sind doch noch nicht am Ziel. Es bedarf einer we- tereren Intensivierung der Produktion. Rationa- lisierung kostet Geld, und für die vermehrte Inanspruchnahme von Kapital muß ein erhöhter Zinsbetrag herausgeschrieben werden. Wir rechnen trotzdem auf ein besseres Geschäftsjahr unserer Produktion, und ein solches ist unbedingt erfor- derlich, wenn wir uns nicht vollständig vom Weltmarkt zurückdrängen lassen wollen. Die Exportfähigkeit der Eisenindustrie ist aber für die deutsche Volkswirtschaft von größter Bedeu- tung. Als einer der größten Produktionsfak- toren ist die Eisenindustrie mit in erster Linie berufen, durch Export zu einer Verzinsung und Abklärung unserer Auslandsverschuldung bei- zutragen. Zwischen den wirtschaftlichen Bemü- hungen der Industrie und den gesetzlichen Be- stimmungen hat sich ein Wettlauf entwickelt, bei dem die Industrie auf die Dauer unterliegen muß.

In den letzten Tagen haben sich neue Woffen über der Eisenindustrie zusammengezogen. Die neuen Forderungen auf dem Gebiete der Ar- beitszeit und der Löhne lassen leider jedes Augenmaß für das wirtschaftlich Mögliche ver- missen. Ihre Erfüllung würde die Aufhebung jeder Verdienstspanne und die Wiederkehr der

Rußland lehnt ein Ostlocarno ab.

TU. Königsberg, 8. Dez.

Ueber die Möglichkeit eines russisch-litauisch- polnischen Uebereinkommens äußerte sich der Presse-Attache der Berliner russischen Botschaft, nachdem er von dem aus Genf eingetroffenen stellvertretenden russischen Außenminister Lit- winow eingehend unterrichtet worden war, dem Vertreter der Litauischen Zeitung gegenüber, daß Rußland nie die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Grenzen anerkannt habe und sie auch niemals anerkennen werde. Gegenwärtig wie Rußland die deutsch-polnische Grenzlinie als zu Recht bestehend ansehe, werde Rußland die russisch-polnische Grenze sanktio- nieren. Das würde ein glatter Verrat an den unter polnischer Herrschaft lebenden Litauern und Weißrussen sein.

Jedes Ostlocarno, ganz gleich in wel- cher Form, werde daher von der Moskauer Re- gierung abgelehnt werden. Wenn Litauen bereit sein sollte, das Wilnaer Unrecht anzu- erkennen, so sei das keine Sache, Billigen würde Moskau einen solchen Schritt keinesfalls. Eine Vermittlerrolle zwischen Polen und Litauen komme für Rußland nur dann in Frage, wenn es von beiden Parteien darum gebeten werde. Eine gemeinsame Vermittlung durch England und Frankreich lehne Rußland ab. In einem offenen Konflikt zwischen Polen und Litauen behalte sich die Sowjetregierung volle Hand- lungsfreiheit vor. Gegen Rußland, noch Deutsch- land könnten eine Verbesserung Litauens und des Memelgebietes durch Polen bilden. Unter gewissen Bedingungen würde sich Rußland je- doch bereit erklären, einen Neutralitäts- und Nichtangriffspakt mit Polen abzuschließen. Vor- aussetzung dafür sei jedoch ein Nichtangriffspakt zwischen Polen und Litauen. Litwinow habe in Genf mit Briand neue Vereinbarungen über die französisch-russischen Beziehungen vorzu- bereiten versucht. Die Fühlungnahme mit Eng- land sei ergebnislos geblieben, weil der eng- lische Außenminister zu starke Garantien ver- langt habe.

O.S. Pralinen danken ihren guten Ruf **Offo Schwarz** Pralinenfabrik Konditorei und Kaffee ihrer vorzüglichen Qualität

Abendbesuch in einem Zoologischen Garten.

Von Roland Betisch.

Regen fällt in dünnen Fäden. Der Tag ist müde. Die Welt denkt ans Schlafen. Es liegt ein großes Gähnen in der Luft. Der Garten ist von Menschen gesäubert. Von den Bäumen fallen nachdenklich die schweren Tropfen. Jetzt ist es schön, Tiere um sich zu haben; jetzt kann man ihre Nähe atmen; jetzt wird die Melan- gale dieser Augen offenbar, denn das Gewäch des Tages ist fern. Niemand ist um diese Ein- gekerkerten, der sich ein Schauspiel von ihnen erhofft; niemand wirft ihnen mit der mild- rätigen Grimasse die Abfälle und Brocken hin. Sie sind allein und haben Zeit zum Denken. Es ist die Stunde, da sie grübelnd werden; da sie noch nicht schlafen, nein, da sie stillstehen mit weiten, offenen Augen und den Glanz der Pu- pillen schmeißen lassen. Es ist ihre besinnliche Stunde, in der sie zu Anklägern werden, weil ihre Einsamkeit so maßlos wird. In dieser Stunde denken alle Tiere. In dieser Stunde kurz vorm Traum wird ihnen ihr geschändetes Dasein offenbar. Es muß irgendwo viel Raum und viel Schönheit geben, denken sie, und viel Freiheit und unerlässliche Landschaft. Irgendwo muß das Wunderbare sein: wir wissen nicht, wo. Wir sind die Eingekerkerten. Wir sind die Lebenslänglichen. Gott hat uns vergessen.

Zoota, kleiner Pavian. Kind noch. Von Angst erfüllt bis zur Kehle. Komm, ich habe Feigen und Datteln. Und eine Zwiebel habe ich. Da rutscht er näher auf seinen rheumatischen Hinterbeinen. Da kommt er herbei und zieht die Augenlider hoch, und das Affenzuglein wird lebendig. Er stößt Luft durch die Nase, denn er ist vom Katarth und Schnupfen wider- tich geplagt. Da rutscht er herbei, verweilt

nüchtern, froh bewegt, und jetzt kommt langsam der haarige Arm durch die Gitterstäbe, und dann fahren diese schwarzen, weiden Finger behut- sam zärtlich über meine Hand, und sind so vor- sichtig freischwebend, so innig hauchartig, als gälte es, Schmetterlingsflügel zu berühren. Feigen und Datteln klopft er in sich hinein. Die Badentassen blähen sich; Knäuel wachsen ihm an beiden Seiten des Gesichts. Unerwarteter Reichtum, denkt sein Affenhirn, unerwarteter Reichtum, kurz bevor es schwarz um mich wird. Mit der Zwiebel schiebt er sich in die Ecke. Er macht einen Satz zufriedenen, weihnachtlichen Eindruck. Aufricht sitzend, lauert er sich zu einem poffierten Klumpen zusammen und fängt an, nachdenklich schmausend zu kauen. Unerwarteter Reichtum, denkt er; zwiebelstülend; andächtig schmausend; an den Feigen schnullend. Dämmerung und Dunkel fallen über ihn her. Er wird schattig. Nur die Augen strahlen wie Blendsichter. Viele Menschen haben ihn heute begafft. Sie haben ihn gewirrt und oesagt und über ihn gelacht. Jetzt sind sie fort. Jetzt sitzen sie in geheizten Zimmern mit Teppichen; an gedeckten Tischen. Sie rücken sich fürs Theater oder aßen zum Tanz. Sie sind in lärmender Gesellschaft. Es geht ihnen gut. Sie sind Men- schen.

Zoota sitzt auf einem alten Brett. Die grau zerbröckelten Wände sind feucht. Kall fällt ab. Aus verfallenen Mauerlöchern schnellen lautlos die Ratten. Zoota sitzt und laut und grübelt. Kerker über ihm.

Arktische Landschaft. Wo die Kormorane sitzen und die Möwen und zwei Pinguine. Ueber diesen Tieren liegt eine erstickende Stille. Man hat ihnen einen Flügelknochen heraus- operiert, um sie für alle Zeiten an die Erde zu fesseln. Arktische Landschaft, Arena der Ver- stümmelten. Beim der Verküppelten. Es liegt schon halbe Nacht über ihnen. Eine Wölfe wirrt einen Felsen Fisch hinunter. Von Efel geschüttelt, kühlt sie den Schrei des Magens. Die anderen kauern in einem Klumpen und

haben sich aufgeplustert. Halb wach, halb schon vom Traum umspinnen. Regen rieselt. Zwei Kormorane sitzen auf einem knittigen Felsen. Sie haben die Flügel gespreitet, und ihr Ge- fieder zittert leise. Man sieht die Stelle, wo die Knochen amputiert sind. Sie zeigen uns ihre Schändung. Weit auseinandergefaltet sind die wundervollen Schwingen. Unbeweglich verhar- ren sie; abseits, ihre Seelen unendlich fern von uns.

Ein Pinguin schläft. Er liegt wie ein Sack platt auf der Erde. Er träumt von der Südpol. Der andere ist von einer seltsamen Unruhe er- faßt. Er hat Angst vor dieser Nacht. Etwas quält ihn. Er wird ruhelos getrieben. Ihm dämmert eine qualvolle Ahnung, daß er hier gefangen ist und elend verkommen wird. Er ist ohne Ausweg, grübelnd in der Dampfhölle seines Zustandes forschend. Nach verdom- mener Erkenntnis laßt er sich auf ihm. Ohne Aus- weg. Eine tragische Gestalt. Watscheln und watscheln irrt er durch das abgeschmackte Ze- narium. Immerfort um den Wassertrümpel herum. Immerfort suchend, spürend wandernd. Sein Pinguinhirn ist rastlos beschäftigt. Er hält Ausschau nach Fernem, Unbekanntem. Immerfort watschelt und watschelt er um den Trümpel. Ein Wanderer im Nichts. Bei klei- nen Erhebungen häuft er mit beiden Füßen hinauf; unbeholfen, plump, kindlich. Von Eile getrieben. Ich beargweife: er sucht Heimat. Er weiß, daß es irgendwo ein Land gibt, wo man zu Hause ist. Und wo die Traurigkeit schwindet. Dorthin will er watscheln und watscheln. Ein weiter Weg vielleicht. Aber er verzagt nicht. Der Ruf der Scholle ist übermächtig.

Er geht nach Hause. Seht nur, wie er man- del den Kopf reckt und verzweifelt hoffnungs- voll Ausschau hält.

Er geht heim.

sich, das Geweih sinkt nach hinten; alle Muskeln zittern, und dann schießt er einen langen, fangs- rigen Ruf aus. Der Magen dampft. Aus der Nase strömt der Atem wie aus gedrehten Vent- tilen. Der Trieb quält ihn bis aufs Blut. Speichel rinnt. Er hat sich im Schmutz taum- melnd gewälzt. Der Trieb ist in ihm wie eine Folter. Jetzt jent er den Kopf, und dann geht er mit wilder Kraft gegen die eisernen Baum- stämme an. Das mächtige Geweih verfährt sich im Gitterwerk. Der Schrei von innen heraus kann nicht erstickt werden. Dieser Schrei ist zu stark; zu unaussprechlich.

Die ganze Nacht wird er suchen und ruhelos sein. Er steht hochauferichtet; schwarze, halb verdammene Silhouetten. Ein Windstoß wälzt in die Ahornbäume. Es schneit Gold auf ihn herab. Sein Fell raucht.

Er hat noch einen Ruch von Wald. Von herblicher Landschaft. Er ist nicht armfelig ge- worden in der Gefangenschaft. Sein Schrei ist erdhast; urhaft; gewaltig. Ungebundene Kraft. Er ist die Herrennatur in Ketten.

Gjesaara tanzt. Gjesaara ist frei von Schwere. Abwärts, im Nebel wie hinter Milchglas, stehen in flacher Wasserpfübe die Flamingos. Ihre Beine sind Striche, ihre Hälse groteske Röhren- Blaskaronitäre. Gott schuf sie in einer barocken Laune. Sie sind in eine Gruppe zusammen- gedrängt; familiär schwebend und freiküßlich quarrend. Am Ufer zwei Pelikane, vom Nebel schon halb verschluckt. Satt; träge. Schlafstü- tig. Einer dreht langsam den Kopf nach hinten und öffnet den lächerlichen Schnabel, die tie- behaunene Karikatur eines Schnabels. Dornet ihn weit, als wollte er die ganze Welt an- gähnen. Klappt ihn zu und quabbert einen antraulden Laut.

Auch die Störche stehen in der Milchflut wie Porzellanfiguren. Ihre Hälse sind zusammen- geschrumpt. Sie haben sich leise klappernd nach etwas zu erzählen.

Amerikas Schuldner.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat vor einiger Zeit eine Art Rechenbuch veröffentlicht über den derzeitigen Stand der auswärtigen Guthaben. Aus dieser Veröffentlichung erfährt man zunächst die genauen Summen, die den Alliierten und ihren Schülfern, außerdem noch Österreich und Ungarn während des Krieges und nach dem Kriege geliehen wurden. Es er-

Table with 2 columns: Country and Amount. Includes entries for Armenien, Österreich, Belgien, Tschechoslowakei, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Ungarn, Italien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Russland, Tschechoslowakei, Jugoslawien.

Im ganzen \$10 056 491 998 37

Das erste Darlehen — 200 000 000 Dollar — erhielt England am 25. April 1917, also drei Wochen nach Eintritt Amerikas in den Krieg. Am 3. Mai desselben Jahres wurde Italien für den letzten früheren Verbündeten begangenen Verträgen mit einem Darlehen von 25 Mill. Dollar belohnt. Räum Tage später erhielt Frankreich 50 Millionen. So ging es weiter bis zum 29. Mai 1922, als der Tschechoslowakei das letzte Darlehen im Betrage von rund 718 000 Dollar gegeben wurde. Zurückbehalten waren bis dahin im ganzen nur rund 281 Millionen Dollar.

Unter Einfluß der bisher fällia gewordenen Zinsen würden die in Frage kommenden Länder heute 11 799 879 187 Dollar an Amerika schulden, wenn nicht inzwischen Abkommen getroffen worden wären, durch die der gesamte Schuldenkomplex auf eine neue Basis gestellt wird. Diese Abkommen setzen für die Rückzahlung des geliehenen Kapitals 62 Jahre fest. Als die ersten Darlehen gemacht wurden, wurden die Alliierten dahin unterrichtet, daß die amerikanische Regierung, die ja das Geld selbst von den Bürgern des Landes leihen mußte, 5 Prozent berechnen müsse, wenn sie keine Verluste erleiden wolle. Damit erklärten die Alliierten sich reichlich einverstanden.

Wenn man diesen Zinsfuß zugrunde legt, würden die Gesamtzinsen sich in 62 Jahren auf 20 019 807 000 Dollar belaufen. Diese gewaltige Summe zu fordern, wären die Vereinigten Staaten in vollem Umfange berechtigt gewesen. In den Abkommen aber, die mit den einzelnen Schuldner getroffen wurden, verachtete sie auf nahezu 16 Milliarden Dollar Zinsen. Diese 16 Milliarden Dollar schenken sie den Alliierten und ihren Schülfern. Das sind ungefähr 5 Milliarden Dollar mehr als das geliehene Kapital beträgt, auf dessen allmählicher Rückzahlung sie bestehen.

Eine Richtigkeitstellung.

WTB. Berlin, 8. Dez. Oberleutnant a. D. Düsterberg bittet uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Die von unbekannter Seite über mich verbreitete Nachricht, ich sei aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten, trifft nicht zu.

Deutsches Reich

Das Ende der studentischen Selbstverwaltung in Preußen.

WTB. Berlin, 8. Dez. Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet: Nachdem die Studenten der preussischen Hochschulen in den Abstimmungen erklärt haben, daß sie eine „Studentenschaft“ nicht bilden wollen, hat Kultusminister Dr. Becker, seinen Ausführungen im Landtag entsprechend, den Hochschulen mitgeteilt, daß eine als Gesamtvertretung der Studenten und als Glied der Hochschule staatlich anerkannte Studentenschaft nicht mehr gelten solle. Der Bildung freier Vereine stände kein Hindernis im Wege, nur könne ein solcher freier Verein nicht als Gesamtvertretung aller Studenten anerkannt werden. Daraus folge, daß die freien Vereine keinen Anspruch erheben könnten, als Nachfolger der bisherigen „Studentenschaft“ angesehen zu werden.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

WTB. Warschau, 8. Dez. In den Vorgesprächen zwischen beiden Delegationsführern für die deutsch-polnischen Verhandlungen über einen wirtschaftlichen modus vivendi, Dermes und v. Sadowiki, wurden zunächst diejenigen beiderseitigen Maßnahmen festgelegt, die in Posen stattfinden, sobald die zwischen Polen und Deutschland noch bestehenden Zollkampfbestimmungen aufgehoben werden können. Die daran anschließenden Besprechungen der Delegationsführer betreffen die Abgrenzung derjenigen Wirtschaftsbeziehungen, die

durch den Abschluß eines modus vivendi zu regeln wären. Die letzterwähnten Vorverhandlungen dürften gleichfalls demnächst beendet werden.

Auswärtige Staaten

Eine Niederlage der Opposition im englischen Parlament.

TU. London, 8. Dez. Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung wurde am Schluß der getragenen Unterhausdebatte mit 347 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Das Ergebnis wurde mit lebhaftem Beifall der Konservativen aufgenommen.

Auslandsreise des Gouverneurs der Bundesreservebank von Newyork.

WTB. Newyork, 7. Dez. Der Gouverneur der Bundesreservebank von Newyork, Benjamin Strong, hat an Bord des nach Liverpool fahrenden Dampfers „Celtic“ seine alljährliche Geschäfts- und Erholungsreise angetreten. Es wird erwartet, daß er während seines Aufenthalts im Auslande entsprechend seinen früheren Gewohnheiten Konferenzen mit den Leitern der wichtigsten Notenbanken in Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Belgien haben wird.

Die Freigabevorlage im Repräsentantenhaus.

WTB. Washington, 8. Dez. Im Repräsentantenhaus ist gestern die Freigabevorlage in der in der letzten Session angenommenen Form wieder eingebracht worden. Im ganzen liegen dem Repräsentantenhaus über 5400 Gesetzentwürfe vor.

Preisgestaltung und Einzelhandel.

Ebenso wie in Baden und in anderen Ländern war auch in Sachsen dem Einzelhandel von der Beamtenschaft der Vorwurf gemacht worden, daß er die Besoldungsreform zu Preistreibern ausnütze. Wir haben bereits in Nr. 332 vom 1. Dezember in einem Artikel (das Kapitel Preistreiberungen) nachzuweisen versucht, wie wenig gerade der Einzelhandel an den Preistreiberungen beteiligt ist. Interessant ist nun die offizielle Stellungnahme des Sächsischen Wirtschaftsministeriums, das der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft auf Anfrage ein Schreiben zugehen ließ, das sich im wesentlichen mit den Darlegungen in obigem Artikel deckt:

„Auf das Schreiben vom 5. Oktober wird folgendes mitgeteilt: Die Annahme des Bundes Sächsischer Staatsbeamten, daß vor der Besoldungsregelung eine „Preistreibererei“ eingeleitet habe, wird schon durch den vom Sächsischen Statistischen Landesamt errechneten Lebenshaltungsindex widerlegt: dieser beträgt für Juli 1918, für August 1918, für September 1918, für den ersten Oktobertermin, ohne die 10-prozentige Mieterhöhung, 147,9 (mit dieser 149,9). Weiter erhebt dem Wirtschaftsministerium bei dem lebhaften Konkurrenzkampf der gerade im Einzelhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs herrscht, kaum wahrnehmbar, daß die gegenwärtige Einzelhandelspreisspanne ausreicht, Erhöhungen der Großhandelspreise aufzufangen. Diese Preise werden allerdings bei der Erhöhung der Preise für einige ausländische Rohstoffe und bei den im Laufe des Jahres eingetretenen Lohnerhöhungen für manche Waren wohl nicht unverändert bleiben können. Das Wirtschaftsministerium hat deswegen durch seine Verordnung vom 29. September den beteiligten Gewerbetreibenden empfohlen, insoweit selbst die Öffentlichkeit hinreichend aufzuklären.“

Der Einzelhandel wird dieses Schreiben des Wirtschaftsministeriums deshalb begrüßen, weil die in ihm enthaltene sachliche und überzeugende Aufklärung zweifellos geeignet erscheint, Mißverständnis und Mißstimmungen zwischen verschiedenen Schichten unserer Bevölkerung auszugleichen und zu beseitigen.

Streit in den Heinkel-Flugzeugwerken.

Barnumünde, 8. Dez. Die 300 Mann starke Belegschaft der Flugzeugwerke Ernst Heinkel G. m. b. H. ist heute nach Scheitern der Verhandlungen über die Lohnforderungen der Arbeiter in den Streik getreten. Die Arbeiter verlangen eine 10-prozentige Lohnerhöhung, während sich die Heinkel-Flugzeugwerke zu einer Erhöhung um 3 Prozent verstehen wollen.

Unpolitische Nachrichten

Berlin. In den Palmin-Werken in Garburg-Wilhelmshagen fürzte der Chemiker Krel in einen Tank, in dem sich heißes Wasser befand. Er verbrühte sich am ganzen Körper und starb bald darauf an den schweren Verletzungen.

Halle. Donnerstag früh gegen 6.20 Uhr war ein Beamter in der Hauptpost mit Geldsäcken beschäftigt. Er legte 5000 Mark in Scheinen gebündelt an das nach dem Hof gelegene Fenster. Ein bisher unbekannter Täter warf einen Mauerstein durch das Fenster und benutzte die Verwirrung des Beamten, um das Geld an sich zu reißen und zu flüchten. Unterm Weg verlor er 3200 Mark. Die Reichspost hat 800 Mark Belohnung für die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Hannover. Nach einer Blättermeldung aus Verden an der Aller wurde am Donnerstag früh die Scheune des jung verheirateten Landwirts Memmer in Wesshof durch einen Brand zerstört. Bei den Löscharbeiten wurde die von den Flammen bereits erfasste Leiche der 23-jährigen Frau Memmer mit einer Schuttwunde im Kopf aufgefunden.

Altona. Der englische Dampfer „Aur“ stieß auf der Ausreise von Hamburg nach London mit dem Schleppdampfer „Johannes Körner III.“ zusammen. Der Schleppdampfer ist gesunken, wobei der Maschinist ertrank. Drei Mann der Besatzung des Schleppers retteten sich durch Ueberbordsprünge und wurden von dem Dampfer und einem in der Nähe liegenden Schlepper aufgenommen. Der Dampfer ist aufgela-

ufen. Versuche, ihn frei zu bekommen, sind bisher erfolglos geblieben. Auch der englische Dampfer ist nach Aussage der Besatzung led geworden und wird eine Werft in Hamburg anlaufen.

Besel. Mittwochabend wurde auf der Strecke Dinslaken-Besel ein junger Mann und ein junges Mädchen von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um den Selbstmord eines Liebespaars.

Madrid. Während über dem ganzen Süden starker Regen niederging, herrschte im Norden und in der Mitte des Landes strenge Kälte, verbunden mit Schneefall. Die Straßen von Madrid nach dem Norden und Nordwesten Spaniens sind infolge der Schneemassen ungangbar.

Madrid. In einem Bergwerk in Asturias ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, wodurch 12 Bergleute getötet und zahlreiche verletzt wurden.

Schanghai. Eine fürchterliche Explosionskatastrophe hat sich am Donnerstag im Arsenal von Lunghwa ereignet. Der größte Teil der Pulverfabrik des Arsenals floh in die Luft und die gewaltige Explosion zerstörte in weitem Umfange sämtliche Gebäude. Bisher konnten vier Todesopfer festgestellt werden. Die Zahl der Verletzten ist außerordentlich hoch. Viele Tote dürften noch unter den Trümmern der zerstörten Häuser liegen.

Advertisement for Aspirin tablets. Text: Die schmerzlösende Wirkung begründet die allgemeine Beliebtheit der Aspirin-Tabletten. Includes an image of an Aspirin box.

Dauernde Freude u. Wohlbehagen Schuhhaus Bürkle Amalienstraße 23

Aber Gjesaara tanzt. Gjesaara, der Kronenreifer. Tanz um die Geliebte. Valse lente. Nocturno quasi una fantasia.

Das weibliche Tier steht still; erstarrt; in die Ferne lauschend. Hochgerichtet und von phantastischer Schlantheit.

Gjesaara ist ein Meister tänzer. Anmutig bewegt, die richtigen Schwingen in schlagenden Fächerbewegungen breitet, hüpfte er mit den schlanken Beinen in unerhörter Grazie um die Frau. Sein Tanz ist ein einziges Spiel von Schönheit; seine Bewegungen sind von unbeschreiblicher Lieblichkeit und Ausdruck des höchsten künstlerischen Formschaffens. Meterhoch wirft er den Körper in die Luft, die Goldkrone ist allgering gepreigt; er verfährt eine Sekunde mit geweiteten Schwingen schwebend im Dämmerlicht, sinkt leicht wie eine Wolke auf die Erde zurück und umkreist nun, sprunghaft geduckt, mit lebhaften Falls- und Kopfbewegungen das weibliche Tier, das die Kulblaug starr, abwärts laufend, verwunschen, über sich ergehen läßt.

Jetzt wird der Tanz wilder; leidenschaftlicher; effratisch werdend. Die Musik seines Blutes, die Tanzmelodie seiner Seele wird bekwingender und stürmender. Mit weiten Flügel schlägen, schwebend schlankes Gebilde, mit den sanften Beinen gewaltig ausstolzend jagt er über die dampfende Wiege. Duftiges Gewölbe; gewichtsloses Wesen; emporgehoben; befehlsg. König aller Tänzer.

Der Nebel, vormdem träge am Boden schleichend, wird zu Schleiern, von seinen Flügel schlägen in flatternde Bewegungen verweht. Gjesaara ist unwirklich von Schleiern; sie umwinden ihn. Keinen hoch auf, umarmen seinen Körper; teilen sich und enthüllen die volle Anmut dieser Tänzergestalten.

Schon brüht Nacht. Dunstiger Regen. Blätter herben. Der Schlaf kommt wie Genuß. Gjesaara tanzt. Tanz der tausend Schleier. Nocturno quasi una fantasia.

Kunst und Wissenschaft.

Zeitliche Wohnstätte des Menschen im began. Im Kultur und mit Genehmigung des Ausschusses für Ur- und Frühgeschichte Badens und des Museums für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg hat der bei dem Museum tätige Oberpostlat a. D. Peters vor kurzem in der Umgegend von Engen Nachforschungen nach urgeschichtlichen Kulturen angestellt und dabei den Erfolg gehabt, in einer zu Engen gehörenden Felsenhöhle des Brudertales eine jungpaläolithische Wohnstätte des Menschen zu entdecken. Nach vollständiger Ausräumung der Höhle sind Funde vor etlichen Tagen dem Museum für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg zugeführt worden. Wie die bisherigen Untersuchungen feststellen haben, handelt es sich um eine Kultur des Magdalenien, nämlich der etwa 14 Kilometer entfernten, auf schwerer Boden gelegenen bekannten Thauger Kulturstätte. Die Tierwelt vertreten hauptsächlich Wildpferd und Renntier. Die menschlichen Werkzeuge bestehen aus Feuersteinen und bearbeiteten Geweißen und Knochen. Die Art der Bearbeitung, die künstlicher Materialien nicht entbehrt und die Auffindung von Schmuckstücken, wie durchbohrte Muscheln, Tierzähne, Knochenschädel usw., lassen den Schluß zu, daß die wissenschaftliche Durcharbeitung des Fundmaterials eine wesentliche Bereicherung und Befruchtung der Urgeschichte Süddeutschlands mit sich bringt.

Direktjahr Nürnberg 1928. Die Stadt Nürnberg wird im nächsten Jahr einen Tag besonders feierlich begehen. Am 6. April 1928 feiert der Todestag des berühmten Malers Albrecht Dürer zum 400. Male wieder. Nürnberg wird das Andenken eines ihrer berühmtesten Söhne durch eine Reihe feierlicher Veranstaltungen feiern. Den Mittelpunkt der Darbietungen wird eine noch nirgends gebohrte Ausstellung der Originalwerke Dürers bilden. Der Stadtverwaltung ist es gelungen, etwa tausend Schöpfungen des Künstlers, darunter seine bedeutendsten Werke im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg zu vereinigen. Mit die-

ser Darbietung verbunden ist eine große Ausstellung deutscher Kunst, ferner eine Sammlung ausgewählter Schätze aus dem Nürnberger Stadtmuseum und der Stadtbibliothek, Hans Sachs' Werke sowie Sondernomaden über das Volksleben und den Kulturbetrieb verschiedener deutscher Stämme und Gegenden.

„Kennen Sie Kalif Memmun?“

Das war der weiße Mann, der den Befehl gab, alles Wissenswerte aus allen Büchern der Welt herauszugeben und es auf geringem Raum zu vereinen. Der Kalif hätte sehr alt werden müssen, wenn er den Erfolg seines Befehls hätte erleben wollen, denn erst in untern Tagen ist es gelungen, das Wissen der Welt in einigen wenigen Bänden zu verpacken. Dieses Allwissen heißt „Der Neue Brockhaus, Handbuch des Wissens in vier Bänden“ (Jeder Band in Halbleinen 23 M.), das sich für das Haus des gebildeten Deutschen in kurzer Zeit unentbehrlich gemacht hat. Seine Vorzüge dürften überall bekannt sein, es ist ja das erste und immer noch einzig vollständige größere Lexikon der Nachkriegszeit. Wenn wir heute nochmals darauf hinweisen, so geschieht das, weil das Werk jetzt gerade wieder in mühsamster Aufmachung in Neubänden mit den Jahreszahlen 1926/27 vorliegt, und weil wir glauben, daß es das gegebene Weihnachtsgeschenk für jedermann ist.

Es ist ein erlesenes Vergnügen, den Neuen Brockhaus einem strengen Examinatorium zu unterwerfen. Ein lässiges Bestreben, in so wenigen Bänden das Wissen und Können der ganzen Welt einzufangen! Aber Brockhaus ist ja auf diesem Gebiet als der Praeceptor Germaniae rühmlichst bekannt. Wenn schon das Wissen schwerer war, als der erste Brockhaus, der Gründer des Weltbühnen vor 120 Jahren sich entschloß, das Konversationslexikon zu schaffen, so wie es seinem hochgenannten Geist vorlag, so war es kaum geringer zu bewerten, daß seine Nachfahren in den harten Zeiten nach dem Kriege wieder den Mut gefunden haben, ein gleichwertiges Lexikon ganz neuer

Art zu schaffen und so zum geistigen Wiederaufbau beizutragen. Es ist ein Werk, das mit ehrlichem Stolz den Namen „Brockhaus“ tragen kann. Beim Durchwandern des Spaltenraums der stattlichen Bände überraschen uns zunächst die sauber ausgeführten bunten und einfarbigen Tafeln, die Anzahl von interessanten Textbildern, die vielen Karten nach dem neuesten Stand. Man hat den Eindruck, vor einem wirklichen Anschauungs- und Jahrmart des Lebens zu stehen, ein überaus reiches Panorama von den höchsten Höhen des Wissens bis zu den breiten Niederungen des Alltags eröffnet sich vor dem Leser. Ob wir uns über die „Goldene Bulle“ oder über den römischen Thronstreit, über griechische Tempelbauten oder über die neuesten Kuntrichtungen, über den alten Pythagoras oder die heftige Strahlung unterrichten wollen, ob wir uns für das Leben und den tragischen Tod des Diplomaten Malhan oder die Wege der neuesten Ozeanflüge interessieren, ob wir über die Erste Hilfe bei einem Unglücksfall oder in der Säuglingspflege Rat-schlag suchen oder ob wir verneinelt nach einem Heilmittel suchen — überall finden wir klare einwandfreie Auskunft in Bild und Schrift. Zum erstenmal hat auch die Musik höhere Berücksichtigung gefunden, so daß selbst der Anfang von Liedern und Arien mit Noten gegeben wird. Jeder findet Belehrung und Anregung, von welcher Seite, mit welcher Frage er auch kommen mag, sei es Gelehrter oder Beamter, Arbeiter oder Angestellter, Lehrer oder Schüler, Hausfrau oder die ganze Familie, niemand wird erfolglos nach dem „Neuen Brockhaus“ greifen. Seine Handlichkeit ist besonders hervorzuheben; während man früher, um sich über einen Gegenstand zu befragen, erst zum Buch laufen mußte, um nach einem der vielen Bände des Lexikons zu greifen, so steht heute der „Neue Brockhaus“ vor einem auf dem Schreibtisch oder sonst irgendwo wo er am handlichsten erhebt.

Zum Schluß müssen wir den geringen Preis hervorheben, der einem jedem ermöglicht, das Werk zu erwerben (auch ratenweise) und seinen Lieben auf den Weihnachtstisch zu legen.



Gebr. Kayser's Fest-Kaffee
Feinste Mischungen
zu Mk. 3.— 3.20 3.60 4.—
Billige Mischungen
zu Mk. 2.20 2.40 2.60 2.80
Alle Back-Artikel
in hochwertiger Qualität
Mandeln Pfd. Mk. 2.40 u. 2.—
Hase-nußkerne Pfd. Mk. 1.05
Kokos, geraspelt Pfd. Mk. 0.58
Citronat Pfd. Mk. 1.60
Sultan nen. Pfd. Mk. 0.88 u. 0.68
Calli-Rosinen Pfd. Mk. 0.54
Frankenthaler Zucker
Kr-stallzucker Pfd. Mk. 0.31
Grieszucker Pfd. Mk. 0.33
Wüfel Domino Pfd. Mk. 0.38
Puderzucker Pfd. Mk. 0.40
5% Rabatt 5%
auf alle Artikel (außer Zucker)
durch Ausgabe v. Rabattmark.
Kaffee-Geschäft
Gebr. Kayser
in Karlsruhe nur Erbprinzen-
straße 23, im Hause des
Herrn Pfefferle.

Badisches Landestheater
Freitag, den 9. Des.
*F 12 (Freitagmiete)
15. Gem. 3. E.-Gr.
(2. Hälfte.)
Gamjon und Dalila
von Saint-Saëns.
Musik. Leit. R. Schwarz
In Szene gef. v. Strauß
Dallia Estrad
Gamjon Estrad
Eberleifer Alt
Abimelech Vogel
Debraer Dr. Bucher-
Stenning
Erstgäbte Gaußföter
Anführer Reinhold
Eänze von Edith Stele-
feld einstudiert.
Chöre: Georg Hofmann
Anfang 1914 Uhr.
Ende 22 Uhr.
I. Rana u. I. Eberffis
7.— H.
Sa. 10. Des. nachm.:
Die Reife ins Solarar-
fenland; abends: Ein
Traumspiel; Sonnt. 11.
Des. nachm.: Fässa;
abends: Reineinstudiert:
Der Freischütz. — Im
Konserthaus. — Im
Konserthaus. — Im
Konserthaus.



Feurich Flügel + Pianinos
die Weltmarke!
Künstler, wie Eugen D'Albert, Max Rezer, Ferd. Lamond, Jos. Hof-
mann, Ely Ney und zahlreiche andere sind begeistert von der ausze-
zeichneten Spielart und der überraschenden Klangschönheit.
Allein-Vertretung:
Musikhaus Schlaile
Fernruf 339. Kaiserstraße 175, Odeon-Haus.
Großes Lager neuer u. gebrauchter Pianos. Vorzügliche Instrumente mit
und niedriger Preisliste. Günstige Preise — Ganz geringe Monatsraten
Umtausch alter Instrumente.
Reparaturen, Stimmen Versand auswärts. Kostenlos Katalog und
im Abonnement. Frei Haus. Ratenbedingungen vorzuziehen.
Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank e. G. m. b. H. angeschlossen.

Im Sonderverkauf
empfehlen
Geschwister Baer
Waldstraße 37. Telefon 579
Taghemden, Beinkleider, Hemdhosen, Nachthemden
Unterteilen, Unterkleider in allen Stoffarten u. Formen
in reicher Auswahl trotz sehr reduzierten Preisen mit
10 20% Rabatt

Badische Lichtspiele
Konzert-Haus
Samstag, den 10. Dezember bis Mittwoch, den 14. Dezember
abends 8.15 Uhr. Samstag u. Mittwoch auch 4 Uhr nachm.
Sonntag, den 11. Dezember, nur 4 Uhr nachmittags
Erstaufführung
Die Tafel
des Abbé Montmoulin
„Ein Opfer des Beichtgeheimnisses“
nach dem Roman von P. Jos. Spillmann S.I.
Musikbegleitung: Polizeikapelle
Preise, Vorverkauf und Ermäßigungen wie üblich.

Badischer Schwarzwald-Verein
Ortsgruppe Karlsruhe.
I. Monatswanderung am 11. De-
zember: Kuppenheim—Favoriten-
Ebersteinburg (ca.)—Baden Besuch
der dort. Orts-Gruppe. Abfahrts-
8.20 Uhr. Gabelkarte Gernsbach-Baden.
II. Weihnachtsfeier am 22. Dez. Gehen zur Ver-
losung neigen an. Vorstandsmittelsender gerne an:
I. I. Schöne Weihnachtsgeschenke sind unse-
Wanderkarten. Herderstr. 34 bei Herder erhältlich.
für Mitglieder Preisermäßigung.

Colosseum
Waldstr. 16 Tel. 5599
Zauberschau
KASNER
ist
Tagesgespräch!
Hervorragendes
humoristisches
**Variete-
Programm!**

60
Arbeiterbildungsverein
Karlsruhe, e. V.
(Eigene Vereinsheim,
Wilhelmstraße 14.)
Dezember-Program:
Sonntag, 11. nachm.
4 1/2 Uhr: Märchen in
Wort und Bild für
unsere Jugend.
Sonntag, 18. nachm.
3 Uhr: Weihnachts-
feier für die kleine
Welt. Für die Be-
sicherung liegt die
Liste im Vereinsheim
b. Hausstr. Malm-
heimer auf. Wir bit-
ten um baldige An-
meldung.
Dienstag, 20. abends
8 1/2 Uhr: Erster Bad-
ischer Dichterabend für
Heinrich Vierordt
Einleitender Vortrag:
Rud. Proschky. Der
Dichter liest selbst
aus seinen Werken
vor.
Sonntag, 27. abends
7 1/2 Uhr: Weihnachts-
feier mit erstem
Programm.
Wir laden unsere lb.
Mitglieder zu diesen
Abenden herzlich ein.
Für den Vierordt-
Abend sind auch
Gäste willkommen.
Eintritt frei.
Der Vorstand.

Plakate werden rasch und preiswert hergestellt
in der Taablattdruckerei, Ritterstr. 1, Fernnr. 297

An das Handwerk u. Gewerbe!
Am Sonntag, den 11. Dezember 1927,
vorm. 10 Uhr, findet im großen Saale
des Colosseums, Waldstraße, eine
Massen-Versammlung
des gewerbli. Mittelstandes von Karlsruhe
und Umgebung statt.
Referent: Herr Direktor H. Endres
Thema:
Handwerk und Gewerbe zur Gewerbe-
Ertragssteuer u. Steuervereinheitlichungs-
Gesetz
Kein selbst. Handwerker und Gewerbetreibender darf
fehlen! — **Auf zur Versammlung!**
Der Vorstand
des Gewerbe- und Handwerkervereins e. V.
Karlsruhe, Gau Mittelbaden

Kaffee Bauer
Heute Freitag, 4 Uhr nachmittags
Elite-Konzert
Einlage:
Streichquartett op 18, Nr. 5 Beethoven
Abends 8 1/2 Uhr
**Ein Abend aller und neuer
heiliger Weisen**

Heute
Freitag, 9. Dezember 8 Uhr,
Künstlerhaus
Gitarre-Solo-Abend
Professor Miguel
Llobet
(Barcelona)
Kompositionen von Bach, Mozart, Sor, Tarrega,
Sambareille, Granados, Broqua, Torroba, Coste,
Albeniz und Llobet
Karten zu 1.—, 2.—, 3.— und 4.— Mk. bei
Kurt Nentfeldt
Waldstraße 39

Sämtliche Farben, Lacke etc.
gebrauchstauglich
für Anstriche aller Art vorteilhaft
Farbenhaus „Hansa“
Waldstraße 15 beim Colosseum

Der falsche Prinz

Bärenzwinger
Samstag, 10. Dez.
abends 7 1/2 Uhr:
**Jungbären-
Aufnahme**

Goll Pianos
sind Qualitäts-
Instrumente
Lieferung zu
äußerst günstig.
Bedingungen
**auch ohne
Anzahlung**
Filiale Karlsruhe
Waldthornstr. 30
**Hasen-
Abschlag**
Von in letzten Tagen abgehaltener großen Treibjagden
erhalte ich zirka
3000 Stück Hasen
garantiert nur schussfrische (keine Kahlhausware).
Um sofort damit frisch zu räumen, verkaufe ich zu
folgenden Preisen und sollte niemand diese billige
Kaufgelegenheit versäumen.
Ganze Hasen abgezogen ohne
Eingeweide
per Pfund Mk. 1.10
Hasenrücken per Pfund Mk. 1.40
Hasenschlegel per Pfund Mk. 1.40
Hasenragout per Pfund Mk. 0.80
ferner:
Rehschlegel per Pfund Mk. 2.00
Rehrücken per Pfund Mk. 2.00
Rehbug per Pfund Mk. 1.30
Rehragout per Pfund Mk. 1.00
Ferner empfehle:
1a Mastgefügel — Fluß- und Seefische
Fischräucherwaren, Marinaden — Obst- u. Gemüse-
konserven — Nordd. Würstwaren — div. Sorten Käse
Weine — Liköre — Spirituosen
Tel. 1415 **Carl Pfefferle** Tel. 1415
Erbprinzenstraße 23

Weihnachtsgeschenke
für Groß und Klein
An den Sonntagen, 11. u. 18. Dezember, bleiben
unsere Verkaufsräume von 11—6 Uhr geöffnet!

Spielwaren		Geschenk-Artikel	
Auto zum Aufziehen	0.85 0.55 0.35	Malaga - Gläser, ge- schliffen m. Goldrand	0.22
Metallophone	0.65 0.30 0.15	Weingläser, glatt	St. 0.28
Holzperle	0.85 0.50 0.25	Weingläser, geschliff. grüner Fuß	St. 0.38
Baukasten	0.55 0.30 0.20	1 Likör-Service, 6 Glä- ser m. Tablett	1.95 1.35
Trommeln	ab 0.40	1 Wein-Service, 1995	3.25
Eisenbahnen in ver- schied. Ausführg.	ab 0.95	1 Glasschale mit Fuß	1.35 0.85
Aufzieh-Artikel in all- neuen Arten	ab 0.95	1 Blumen-Vase, Glas bunt	0.95 0.75 0.40
Kochherde in entzück. Ausführung	0.75 0.45 0.30	1 Blumenvase Terrakot.	1.25
Blechgeschirr in Kar- ton	0.75 0.50 0.30	1 Obstschale m. bt. Gl.	1.25
Puppen, gekleidet	1.25 0.75	1 Brotkasten schöne Muster	3.25
Mama-Laupuppe, 50 cm	2.75	1 Bettflasche gut verz.	2.45
Teddy-Bären in allen Farben	1.95 1.45 0.85	1 Eierschränken für 24 Eier	1.25
Küchen-Möbel Garnit, 6teilig	1.60 0.95	1 Handtuchhalter Holz	1.25 0.75
Leiterwagen mit 2 Pferden	1.40	1 Besteckkasten 4teil 1.25, 3teil 1.10, 2teil.	0.75
Gespanne in schönen Ausführungen	ab 1.95	1 Kamm-Kasten oder Kleiderbüst.-Halter mit Spiegel	0.75
Holzschaukelperle feste Machart	6.95 5.95	1 Kaffee-Service 9teil. mit schönem Dekor	5.75
Gesellschaftsspiele in allen modernen Arten		Rasier - Garnitur in versch. Ausf. 2.95 1.45	0.90
Mal- u. Bilderbücher in großer Auswahl		Akten-Mappen Rindspaltleder	5.25 4.50

Tisch- und Bettwäsche

Zephirdecken, kariert, licht- luft- und waschecht 120x150 108x108 80x80	2.25 1.50 0.75	Bettgarnitur bunt 1 Bezug 130/180, 2 Kiss. 80/80	7.85
Kaffeedecken n. Must. echtfarb. St. 4.50	3.75 3.25	Kopfkissen 80/80, aus gutem Cretonne mit Feston	1.45
Spreeddecken m. Fran- sen	Stück 5.25 4.50	Bettfedern für Kissen- füllungen	Pfd. 1.50 0.95
Bettbezüge 130/180 cm weiß Streifenm. gest.	5.50	Kissenfüllungen	St. 0.95

**Schlafdecken, Biberbetttücher
und Bettvorlagen**
in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen

SCHMOLLER

Die wichtigste Neuerscheinung
des kolonialen Büchermarktes!
so schreibt „Der Kolonialdeutsche“, Berlin
Dr. Theodor Britz
ehemaliger Gouverneur von Kamerun und Südwestafrika
**Vom Aufstieg und
Niederbruch deutscher
Kolonialmacht**
Band 1: Aus dem alten Kamerun
116 Seiten, mit 12 Abbildungen und 1 Karte
Preis Ganzleinen 3.40
Der Verfasser, unfer engerer Landsmann, der
aus der badischen Verwaltung frühzeitig in den
Reichskolonialdienst übertrat und sich als Gu-
verneur von Kamerun und später, bis in den
Krieg hinein, von Südwestafrika um die Ent-
wicklung dieser Kolonien größte Verdienste er-
warb, heute Präsident der Deutschen Kolonial-
gesellschaft, hat hier aus seinen reichen Er-
fahrungen und Erinnerungen anschaulich und
eindrucksvoll ein Werk gestaltet, das als wich-
tiger Beitrag zu unserer Kolonialgeschichte von
dauerndem Werte ist und zugleich für manche
die Gegenwart bewegenden Fragen beson-
ders aktuelles Interesse bietet. Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen.
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden)

Geldeinzug
billig und sicher durch
D. F. Müller & Co. Brenner,
Karlstr. 20a, Tel. 5974.
Der falsche Prinz

Aus dem Stadtkreise

Das Schenken.

Zum Schenken gehört Geld, aber nur Geld? Nicht auch ein Herz? Man kann noch soviel Geld haben, ohne Freude am Schenken zu gewinnen. Die Wohlthätigkeit erliegt man talen Herzen. Die Wohlthätigkeit findet bald etwas. Man wird einen höflichen Gruß dazu schreiben, wie jedes Jahr. Man schickt es rechtzeitig ab, und die Sache hat ihr Verenden. Es bleibt nur ein peinlicher Nebengeschmack zurück. Sollte man bei der Sendung nicht etwas vergessen?

Ja, man hatte das Feinste Liebe vergessen; oder Eigenart; wie man es nennen will. Geschenke sind Geschenke; scheinbar; aber sie werden durch die Art, wie sie überreicht werden. Große Geschenke sind gefährliche Geschenke, denn sie verletzen meistens und belasten den anderen. Sofort hört man die Frage: „Wie soll ich denn das wieder gut machen?“ Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, sagt der Volksmund. Es ist die Aufmerksamkeit, die darin zum Ausdruck kommt, die Erinnerung, daß der andere da ist und sich freuen will; es ist ein Zeichen mit dem anderen, dem man zeigen will, daß man für ihn „etwas übrig“ hat. Nur durch dieses Zutun von ein wenig Herz wird das „höfliche“ Schenken ein fröhliches Schenken.

Es gehört ein feiner Takt zum Schenken, und gewiß werden viele lieber nicht schenken als nehmen, wenn man ihnen damit die Schamröte ins Angesicht treibt. Man muß einer von ihnen hat früher selber geschenkt; heute muß er sich schenken lassen.

Das „gute“ Schenken ist so, daß die Linde nicht weiß, was die Rechte tut. Das heißt nicht, daß man nachlos u. verantwortungslos schenkt. Das heißt vielmehr, daß man eine Notwendigkeit erfüllt, indem man das Los des anderen erleichtert. Durch Güte und edle Menschlichkeit wird das „höfliche“ Schenken zu einer Herzensfreude verwandelt für beide: für den Nehmenden, aber auch für den Gebenden.

*

Keine Beobachtung der Mondfinsternis möglich. Die Mondfinsternis konnte am Donnerstagabend infolge starker Nebelbildung in Karlsruhe nicht beobachtet werden. Auf Anfrage bei der Königlich-sterntwarte wurde mitgeteilt, daß auch dort eine Beobachtung der Mondfinsternis nicht möglich war.

Das Karlsruher Studentenhaus. Am 21. Juli hat unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Köhler eine Sitzung des Ehrenauschusses zur Errichtung des Karlsruher Studentenhauses stattgefunden. In dieser Sitzung wurde der von dem Architekten Ministerialrat Prof. Dr. Dirsch im Entwurf vorgelegte Plan und die vorläufige Bausumme einstimmig genehmigt. Gleichzeitig wurde der Forderung Ausdruck verliehen, daß die Opferwilligkeit der Freunde der Friedrichiana den noch fehlenden Teil aufzubringen würde. Der Studentendienst bringt nun eine Schrift heraus, die für den Gedanken des Studentenhauses werben soll. Die badische Regierung hat in verständnisvollem Entgegenkommen einen in unmittelbarer Nähe des Hochschulgeländes gelegenen hervorstechend geeigneten Bauplatz kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Haus wird auf einem Plateau errichtet werden können der sowohl von den Hochschulanstalten her als auch vom Stadion und der neuen vom Durlacher Tor nach Norden führenden Bahndammstraße aus unmittelbar erreichbar ist. Besonders die enge Verbindung mit den Grünflächen der Sportanlagen und dem geplanten offenen Schwimmbecken zwischen dem Hause und dem Stadion, sowie die unmittelbare Nähe des Botanischen Gartens werden es ermöglichen, daß die Studierenden nach den Anforderungen des Studiums jede freie Zeit reiflos der Erholung widmen können. Nachdem gerade von herrenlosen Führern unseres deutschen Vortritts- und Wissenschaftslebens die gemeinschaftsähnlichen Kräfte des Studentenhauses lebhaft bejaht und gefördert worden sind, und nachdem die Studentenschaft selbst sich opferbereit für die Verwirklichung dieses Zielsetzungen hat, indem sie freiwillig die Erhebung eines Kopfbetrages in jedem Semester beschloßen hat, um den Baubetrieb zu veranlassen, darf auf einen vollen Erfolg der Werbestiftung gehofft werden.

Unkraut Auspflanzung. Das Banngeschäft A. Bindele in Amierdam verwendet einen Prospekt, in dem zur Teilnahme an einer Auspflanzung aufgefordert und bei Erfüllung folgender Bedingungen die Auszahlung von 2000 Gulden oder der Sachgewinn verprochen werden. Der Empfänger des Prospektes erhält fünf weiße Karten, wofür er 4 Gulden zu zahlen hat. Von diesen Karten muß er 4 Stück zu je 1 Gulden oder RM. 1,70 an weitere Teilnehmer verkaufen. Diese Teilnehmer senden ihre weiße Karte der Firma ein und erhalten gegen Zahlung von 3 Gulden 4 rote Karten, die sie wie der erste Teilnehmer verkaufen müssen. So muß dieser Turnus sechsmal wiederholt werden, wobei die Farbe der Karten jedesmal eine andere ist. Demnach müßten 4096 Karten verkauft werden, bis eine Auszahlung erfolgen würde. Wenn nun eine Karte nicht verkauft wird oder der Teilnehmer sie erst nach 14 Tagen verkauft, so sind die Bedingungen nicht erfüllt. Dies wird in der Regel der Fall sein, zumal kein Teilnehmer eine Kontrolle ausüben kann, ob die wei-

Die Weihnachtsbescherung für arme Kinder.

Unser Preisausschreiben für Schüler und Schülerinnen:

Warum sammelt das Karlsruher Tagblatt für eine Weihnachtsbescherung armer Kinder?

Da liegt vor mir ein Stoß Papiere, mit denen die Frage beantwortet wird. Der Fauser des Weihnachtsfestes weht uns daraus entgegen. Manches Kinderherz spricht so warm für ein anderes, und in vorderster Reihe stehen die Mädchen, die es am besten erfährt haben, was mit dem Anruf beschenkt werden sollte. Sie haben es in ihrer mitfühlenden Einsicht klar erkannt, daß soziale Empfinden und praktische Nächstenliebe gewendet werden sollte. Jemand eines der Kinder spricht es auch deutlich aus, daß das „Tagblatt“ sich damit keinen Namen machen wollte, sondern schlicht richtig, daß es ihm auch hier um die Sache zu tun ist.

So mußte auch die Bewertung etwas anders, als die Kinder vielleicht gewohnt sind, erfolgen, weil für uns die Betonung der vorerwähnten Eigenschaften maßgebend war. Auch das Vorkommen von konstruktiven und orthographischen Schnigern war für uns kein Grund, von der Zuerkennung eines Preises auszuschließen, wenn sonst die Absicht deutlich dargestellt wurde.

Wieviele kindliche und erfrischende Menschenfreundlichkeit spricht geradezu aus diesen oft ungelassenen Rängen und Aufzeichnungen, wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß Elternhaus, Schule, Erziehung oder Verhältnisse beeinflussend gewirkt und Anleitungen hinfachenden haben mögen. Di sind sie so greifbar, daß die eigenen Empfindungen sich dann um so plastischer herausheben.

Die Geschichte von der kleinen Dame, die als rettender Engel, in diesem Fall als Christkind, erscheint, wird öfter als Unterlage benutzt und zeigt, wie der laune Wunderglaube des Kindes zu Recht besteht. Ein anderes Kind fühlt sich so sehr in diese Vorlesung ein, daß es die Geschichte als selbst erlebt sinnhaft.

Nicht unerwähnt wird von einem Knirps die Forderung nach einem Preis erhoben, worin sich schon ein Mann kundtut, der keine Ellenbogen im Leben zu brauchen bedient. Als Praktikus fügt er gleich einen Beitrag in Briefmarken für die Sammlung bei. Das ist seine Güte, die allerdings recht beachtenswert ist. Für den Knirps ist er selbst noch zu klein. So möge denn das Kind für das Kind werden. Mit seiner schlichten Darstellung, warum wir der armen Kinder danken sollen, dürfte es die Herzen der Großen rühren.

Wir beginnen nun mit der Wiedergabe der Aufsätze.

Den 1. Preis (M 15.—) erhält Nina Stein, 13 Jahre alt, Klasse 7, erweiterte Volksschule in Ruppurr, Altmendstraße 18, 1.

Ihr Aufsatz lautet:

Warum sammelt das „Karlsruher Tagblatt“ für eine Weihnachtsbescherung armer Kinder?

Jetzt, in diesen Monaten, da hören wir so oft die Worte Weihnachts, Bescherung und Christkind. Und wie gerne wir davon hören, freuen wir uns doch so arg auf den Tag, an dem wir die Erfüllung dieser Worte sehen. Auf den Tag, an dem unsere Mutter am Christbaum die Kerzen anzündet und wir inebeln, unsere schönen

Geschenke betrachtend, die uns unsere Mütter so liebevoll unter dem Weihnachtsbaum ausgebreitet hat.

Aber wir hören auch von anderem noch, und das heißt: „Arme Kinder, keine Weihnachtsbescherung.“ Wie wird uns da zu Mute. Keine Weihnachtsbescherung? Was hätten wir dann noch, um uns zu freuen, wenn es für uns keinen Weihnachtsbaum gäbe und wir nur durch die Erzählung anderer Kinder von der Schönheit eines Weihnachtsabends eine Ahnung hätten?

Ich konnte das nicht recht glauben und ging zu meiner Mutter und fragte, ist das wahr, daß es so arme Kinder gibt, die keinen Christbaum und keine Bescherung haben, weil sie kein Geld haben? Und als die Mutter mir das als wahr hinsetzte, dachte ich: „Da muß doch jedes dazu beitragen, daß auch diesen Kindern ein Weihnachtsfest strahlen kann. Und jedesmal, wenn ich davon höre, dann möchte ich sagen, best mit, alle, ein jedes!“

Und heute zeige mir meine Mutter den Anruf mit den Worten: „Weißt du darauf eine Antwort?“ Braucht man da eigentlich noch fragen, warum? Ist es nicht fast selbstverständlich, daß auch das Karlsruher Tagblatt, das doch alle Tage und von so vielen Seiten gelesen wird, für die ideale Sache eintritt? Um aber eine klare Antwort zu geben, meine ich, das Karlsruher Tagblatt ist so durchdrungen von der Christenpflicht, und es weiß, daß seine Leser und Leserinnen der freundlichen Bitte nicht widerstehen können; denn ein jedes Erwachsene denkt doch auch an seine Jugend und an sein Weihnachtskind, wenn es die freundliche Mahnung des Karlsruher Tagblattes liest. Und ich und alle anderen Kinder sicher auch, bitten, best doch, so auf ihr kommt. Ihr bereitet dadurch nicht nur anderen, sondern Euch selbst das schönste Weihnachtsfest, wenn Ihr wißt, es gibt Kinder, die es Euch zu verdanken haben, daß sie vor Freude strahlen dürfen am Weihnachtsabend. Gewiß würden manche Leute es bereuen, nicht mehr gegeben zu haben, wenn sie in eines der leuchtenden Gesichten schauen könnten. Und wie manche Mutter, die ihren Kindern die Antwort geben möchte, Christkind kann nicht kommen. Vater hat ja so lange seine Arbeit mehr; oder Vater ist krank, wird am Weihnachtsabend dankerfüllt zum Himmel schauen und sagen müssen: „Es gibt doch noch gute Menschen.“

Ist das nicht loben genug für eine kleine Gabe? Kann nicht schon ein Händchen, ja nur ein dankbarer Blick ein Herz wunderbar heiligmachen? Es ist oft ein Zeichen, das Los einer armen Familie ein wenig leichter zu machen und den Eltern ein freundlicheres Herz zu geben. Und gerade diese armen Kinder denken später auch noch daran, und sie helfen gerne, daß wieder einige Familien hellere Augen bekommen. Darum dankt dem Karlsruher Tagblatt, von uns Kindern aus, daß es bereit ist Freude zu bringen, wo sie gewünscht wird. Dank aber gebührt ihm deshalb, daß es uns dieses ins Gedächtnis ruf, daß wir vielen helfen können.

Das Feuer konnte gelöscht werden, ohne daß die Verursacher wehr und Unterlassung annehmen werden müßte. — In einem Hause der Kreuzstraße sind beim Anzünden der Gaslampe der Lampenschirm Feuer und viel an den darunter stehenden Tisch, so daß die Tischdecke und der Tischläufer verbrannten. Der Brand wurde durch die Wohnungsinhaberin gelöscht. — In der Küche eines Hauses der Dillstraße entzündete sich ein Feuer, das ein Paket mit Wäsche, das in der Nähe des Gasherdes lag, durch die Flamme in Brand geriet.

Reisgenossen wurden: ein Maler von hier wegen Betrugs und Unterschlagung, ein Wagenwärter von Walsch wegen Amtsverübung, eine Dienstmagd von Schluch, die vom Amtsgericht Freiburg wegen Diebstahls gesucht wurde, eine beruflose Frauensperson von Elberfeld die von der Staatsanwaltschaft Berlin wegen Urkundenfälschung und Betrugs heftig verfolgt wurde, ein Kurlagergehilfe, der aus einer Berliner Anstalt entwichen war und sich umhertrieb und 6 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Mitteltunnen des Bad Landes-theaters

Am Sonntag den 11. Dezember, nachmittags 7 Uhr geht als 2. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtsige „Tosca“, Musikdrama in drei Akten von Puccini in Szene. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz. „Den Scarpia“ singt in dieser Aufführung Josef Köber. Als Abendvorstellung gelangt am gleichen Tage erstmalig neuinszenierte Webers Oper „Der Freischütz“ zur Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Josef Köber und die szenische Leitung in Händen von Otto Kraus. Die Bühnenbilder von Fortke Decht und die Kostüme von Margarete Schellenberg wurden nach deren Entwürfen in den Werkstätten des Landestheaters hergestell.

„Der Glöckspitz“ von Gustav Kieck, der am Sonntag, den 11. Dezember im Konzerthaus, von Ulrich von der Trend inszeniert, zur Erstaufführung kommt, hat auf seinem bisherigen Weg über die Bühnen überall freundliche Aufnahme gefunden.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. „Das Opfer des Reichgeheimnisses“, der bekannte Roman des Felicien-Paters Jol. Spillmann, der einst Aufsehen erregte, ist wie für die Bühne, neuerdings auch für den Film bearbeitet worden unter dem Titel „Die Tat des Abbe Montmoulin“, der vom Samstag, 10 bis Mittwoch, 14. Dezember im Konzerthaus zur Erstaufführung gelangt. Der Film schildert in fesselnder und ergreifender Weise, wie ein junger Geistlicher, der selbst unter den Verdacht schweren Mordmordes kommt, sich verurteilen läßt, die schwersten Leiden und körperlichen Schmerzen, jahrelange Strafkammerarbeit in den Kerkern von Salsburg, langsame Ermordung auf sich nimmt, um den wahren Mörder zu finden, der ihm seine schwere Tat unter dem Siegel des Reichsgeheimnisses anvertraut hat. Erst durch das Gekränknis des Erbenden Mörders kann das Gerichtsverfahren wieder aufgenommen werden, das den unschuldig Verurteilten freisetzt.

Chronik der Vereine.

Vom Landesverein für Innere Mission. Die atok die Fürsorgearbeit des Landesvereins für Innere Mission ist, geht aus folgenden Zahlen hervor: Im letzten Jahr wurden in seinen Anstalten 1588 Erholungs-kinder, 426 erziehungsbedürftige Jugendliche, 134 erziehungsbedürftige Kinder, 24 alte Damen, 310 erziehungsbedürftige Erwachsene, 96 Haushaltungshilfen, im ganzen 2578 Pflegekinder in 20196 Pflegetagen versorgt. In diesen Zahlen ist viel Liebesarbeit der dienenden Schwestern und Brüder enthalten. Alle Bestreuen und gesammelten Gelder reichten bei weitem nicht aus, den Verbrauch über die mit den steigenden Preisen nicht gleichen Schritt haltenden Pflegekosten zu decken. Besonders dankbar ist der Landesverein für die aus den Spendoren eingehommene Hilfe in Form landwirtschaftlicher Erzeugnisse. — Im Badenweiler wurde im Lauf des Jahres ein neues Kleinkinderheim gekauft und eingerichtet. In der Erziehungsanstalt Schwarzader Hof wurde ein schon längst nötiges Verköstigungshaus errichtet. Das Mädchenheim Breiten wurde durch Ausbau der Tochteranstalt auf dem Eberhof erweitert. In Karlsruhe wurde ein neues Altersheim eröffnet. Alle diese Erweiterungen haben auch eine Vergrößerung der Listen verurteilt; darum ist der Landesverein für jede Gabe oder Darlehen dankbar. Im Bild auf das Weihnachtsfest wünscht er, daß seine Hände gefüllt werden, auf daß er allen seinen Pflegekinder eine Weihnachtsfreude machen kann.

Der Reichsarchiv-Verein Karlsruhe (Gabelberger 1872) hielt am Samstag, den 2. Dezember, im Garten-Restaurant sein 53. Jahresfest. Die Feierlichkeit mit Weihnachtsfeier ab. Zahlreich hatten sich Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen und frohe Stimmung herrschte bei allen Teilnehmern. Der Badische Stenographenverband Gabelberger war durch Direktor Schickel aus Mannheim vertreten. Außerdem hatten Abordnungen entland Stenographenvereine von Mannheim, Heidelberg und Durlach. Vom Kurzschriftverein Karlsruhe 1906 war dessen 1. Vorstand, Verwaltungsobersekretär Weier erschienen. Herr Erik Hennio vom Badischen Landes-theater sang prächtige Veder und auch die kleine Sängerin Jungend Heeger erntete mit ihren Vorträgen „Das Mutter- und „Weber zur Nacht“ lebhaften Beifall. Die Kassenberichterstattung wurde von dem Damen-Vize, Grebner und Maria Jäger, aus durchgeführt. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Landtagsabgeordneter Franz Scheibler, gab die hohel kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung der Stenographie und aller derer, die sich für die hohe Aufgabe des Vereins einsetzen haben. Die Stenographie sei nicht mühsamer Betreib, sondern eine Kunst. Zu ungeheurer Entwicklung sei die Deutsche Einheitskurzschrift in den kaum zwei Jahren ihres Bestehens emporgekommen. Ueber eine Million Lehrbücher seien in dieser kurzen Zeit ausgegeben worden und die Reichs-, Staats- und Gemeindegörden haben die Kurzschrift bei sich eingeführt und eigene Kurse für ihre Beamten eingerichtet. Die Schaffung der Deutschen Einheitskurzschrift sei eine kulturelle erste Ranges. In begeisterten Worten forderte der Redner die anwesenden Stenographen auf, mitzuarbeiten, daß die Kurzschrift ihren Siegeszug fortsetze, damit sich die Worte bewahren, die einst der Erfinder der deutschen Redachenschrift, Franz Xaver Gabelberger, gesprochen: „Die Stenographie soll Gemeingut aller Gebildeten werden.“ In reichhaltiger Weise gedachte der Redner der Verdienste des am 28. April d. J. verstorbenen Ehrenvorsitzenden des Vereins, Architekten Gottfried Zinzer sen. Unter Ueberreichung einer künstlerischen Urkunde wurde der frühere Vorstand, Landtagsabgeordneter Erik Scheibler (Mitglied seit 1891), zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Der Gedächtnis dankte in verbindlichen Worten. Das Ehrenmitglied für 25jährige und längere Mitgliedschaft konnte verlesen werden an Dr. Wina Dalber, Professorin Adele Leder, Beauftragte Karl Binder, Kammerat Wilhelm Braun (Ehrenmitglied), Kaufmann August Kraus, Abteilungsleiter Karl Kiedinger und Verwaltungsobersekretär Hermann Saffle. Der ehemalige langjährige Vorstand, Hauptlehrer Karl Leonhardt, der dem Verein ebenfalls 25 Jahre angehört, wurde durch Ueberreichung eines Geldbetrages besonders geehrt. Für die Lehrer des Vereins waren die vielen Preise, die vom letzten Bezirksweitschreiben und Vereinsweitschreiben in den Abteilungen 60-200 Seiten zuerkannt werden konnten, eine Genugtuung für die geleistete Arbeit, für die Preisträger aber ein Ansporn zu neuem Vorwärtstreben. Unter den strahlenden Kerzen des Weihnachtsbaumes nahm das Fest einen sehr schönen und harmonischen Verlauf.

Der Karlsruher Motorfahrerverein e. V. (D.M.F.V.) hielt am Freitag, 3. Dezember, seine Generalversammlung im Stammsaal am Krotzfeld ab. Die Verammlung war gut besucht und nahm einen sehr guten Verlauf. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Paul Bonter, 2. Vorsitzender Eugen Schubnell, Vereinsamtsführer Wilhelm Friedrich, Sportführer: W. Kaier, 1. Kaffier Hans Fröhlich, 2. Kaffier W. Loh, 1. Sportleiter: W. Sabner, 2. Sportleiter: Karl Mauer, Beisitzer: Paul Poewel, W. Weber, Biermann. Vorsitz des Sportausschusses: Schmidt, Gröbühl, Sindling.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten 8. Dezember: Helene Kasper, 55 Jahre alt, Ehefrau von Otto Kasper, Oberpostsekretär, Beerdigung am 9. Dezember, 14 Uhr. Anna Bauer, 68 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Bauer, Geh. Obermedizinalrat, Beerdigung am 9. Dezember, 14.30 Uhr.



In der richtigen Auswahl und richtigen Anwendung der Hauptpflegemittel liegt das Geheimnis der schönen Frau. Eine jede Dame trachtet mit allem Recht nach Erlangung eines zarten, frischen, nicht fettigen Gesichtsteins und achtet auf die sammetweiche, geschmeidige und angenehm trockene Beschaffenheit der Hände. Bei täglichem Gebrauch von Creme Leodor kann jede Dame die großen persönlichen Vorzüge genießen, welche man kurz das Geheimnis der schönen Frau nennt. Auch für Herren hat nach dem Rasieren Creme Leodor eine wohltätige Wirkung für die Haut. Das Brennen und Ziehen der Haut nach dem Rasieren verschwindet sofort. Creme Leodor verleiht dem glattrasierten Gesicht die auch bei Herren beliebte jugendliche Frische und Geschmeidigkeit. Besonders bewährt hat sich Creme Leodor, dick aufgetragen, bei Juckreiz der Haut, Rote und Aufspringen der Hände, des Gesichts, als sofort kühlendes und reizmilderndes unschädliches Kosmetikum. Alle unsere Chlorodont Freunde sollten nicht versäumen, diese hochwertige, herrlich duftende Creme ausschließlich zu verwenden. In allen Chlorodont Verkaufsstellen erhältlich. Tube 60 Pfg. und 1 Mk. Für den Weihnachtlich eleganter Geschenkkarton, enthaltend: 1 Tube Creme Leodor-Hautcreme, 2 Stück Creme Leodor-Seife, überfettete, reizlose Feinseife mit elegantem Blütenduft für empfindliche Haut besonders empfohlen. Preis 2 Mk. Leo-Werke A.-G., Dresden-N 6

Badische Chronik

Kehler Brief.

Mit dem Beginn der Adventszeit zeigt unsere Grenzstadt ein besonderes Gepräge. Mienthalben haben die Geschäftsleute ihre Schaufenster-Auslagen im Zeichen des heran-nahenden Weihnachtsfestes funktgemäß aus-geschmückt, so daß es im abendlichen Lichter-glanz für Alt und Jung von besonderem Reiz ist, an den Geschäften zu beiden Seiten der Hauptstraße entlang zu gehen.

Der Grenzverkehr Elßaß-Baden via Kehl dürfte im Laufe der nächsten Zeit eine einschneidende Veränderung erfahren, indem die deutsche Paktkontrolle in Kehl selbst vorgenom-men wird. Dadurch wird die bisherige Pakt-kontrolle auf dem Bahnhöfen Appenweier für die von und nach Kehl verkehrenden Züge hinfällig. Auch die Paktkontrolle auf den Bahnhöfen Frei-heit und Altenheim dürfte sich erübrigen. Nach Beschaffung bzw. Klärung der Unterkunfts-frage für die dann zu beiden Seiten der Kehler Brücke — natürlich auf deutschem Boden — für den Fußgängerverkehr und auf dem Bahnhöf Kehl für den Reisendenverkehr dienenden Beamten wird die Reorganisation des Aus-länder-Kontrollwesens auf deutschem Boden nicht mehr lange auf sich warten lassen. So nützlich die Paktkontrolle in Appenweier, Altenheim und Freiheit bisher auch gewesen sein mag, so hinderlich war sie gegenüber deutschen Staats-angehörigen, die ohne die nötigen Ausweis-papiere nach Kehl und dem Danauerland fah-ren wollten. Eine Milderung ist also notwen-dig, zumal unter Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Not des bestehenden Grenzgebietes!

Die öffentliche Bautätigkeit in Kehl war auch in diesem Jahr sehr rührig. Endlich ist es der Gemeindeverwaltung gelungen, die Jungfernschule des neuen Finanzamtsbaues durchzuführen, desgleichen den Bau der langst-geschmigten weiteren 21 Zollbeamtenwoh-nungen. So ist also unter Baubandwert auch in dieser Spätherbstzeit noch gut beschäftigt.

Das Kleinwohnungsbauprogramm in 1927 der Stadt Kehl ist gleichfalls von all-gemeiner Interesse. Bereits im Januar hatte der Gemeinderat beschlossen, als Fortsetzung der bisher erteilten Kleinwohnungsbaubauten an der Schulter weitere 34 Zweifamilienwohnungen mit einem Aufwand von rund 210.000 Mark zu er-bauen. Inzwischen sind der Stadt Kehl vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete weite-re 60.000 Mark verbilligte Darlehen für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt wor-den. Der Gemeinderat beschloß, diese Gelder anzufragen mit weiteren, auf dem allgemeinen Kapitalmarkt aufzunehmenden Darlehen zur Erweiterung des Kleinwohnungsbauprogramms zu verwenden. Es sollen in diesem Jahre ge-baut werden: 40 2-Familienwohnungen, 12 1-Familienwohnungen, 1 3-Familienwohnung und 2 4-Familienwohnungen. Der Gesamtaufwand beträgt ohne Gelände- und Straßenaufkosten etwa 400.000 Mark, der Zinsenaufwand nach der Be-rechnung der Verwaltung 23.400 Mark, dem 23.530 Mark an Mietzinsabgaben gegenüber-liegen. Aus der Gemeindefasse sind daher ledig-lich die Tilgungs- und Reparaturaufwendungen zu decken.

Der Gemeinderat hatte diesen Beschluß gefaßt im Hinblick darauf, daß der Bedarf an Klein-wohnungen sehr groß ist und daß nur durch diese Verwendung der Gelder eine möglichst große Anzahl von Wohnungen geschaffen wer-den kann, deren Mieten für die Wohnungs-suchenden noch erschwinglich sind. Gleichzeitg sollte damit das 1926 begonnene städtische Klein-wohnungsbauprogramm sein Ende finden. Es darf angenommen werden, daß sich ab 1928 die Stadt auf die Gewährleistung von Baudarlehen be-ziehungsweise von Zinszuschüssen und Ueber-nahme von Bürgschaften beschränken kann und damit ihre Hände für andere wichtigere Projekte frei bekommt.

Der Mannheimer Oberbürgermeisterposten. In Mannheim, 8. Dez. Die sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion hat für das Amt des Oberbürgermeisters Dr. Seimrich, Bürger-meister in Kiel, vorgeschlagen, während das Zentrum für den zurücktretenden Bürgermeister Ritter den Ministerialrat Seeger im badi-schen Finanzministerium in Vorschlag gebracht hat.

hat. Dr. Kuber tritt bekanntlich am 1. April 1928 in den Ruhestand; die Amtszeit des Herrn Ritter läuft Ende Juli ab. Die Wahl des Ober-bürgermeisters findet voraussichtlich Mitte Jan-uar statt.

Ein Sägewerk mit Holzlager durch Feuer vernichtet.

bl. Billingen, 8. Dezbr. Im benachbarten Pfaffenweiler brach heute Nacht in dem Sägewerk von Franz Schwörer Feuer aus, das das ganze große Werk und das anliegende Holzlager vernichtete. Die Feuerwehre war dem Flammmeer gegenüber machtlos und mußte sich darauf beschränken, das Wohn- und Defenomegebäude zu retten. Die Entstehungs-ursache und die Höhe des Schadens stehen noch nicht fest.

Viehzahlungsresultate vom 1. Dezember.

Mörsen: 82 Pferde, 3 Maultiere, Maulsel und Esel, 188 Stück Rindvieh, 297 Schweine, 245 Kaninchen, 145 Bienevölker, 208 Hunde.
Mühlheim: 138 Pferde (142), 429 Stück Rind-viech (438), 689 Schweine (646), 208 Schafe mit der Herde (20 ohne Herde), 117 Ziegen (152), 4801 Stück Federvieh (4087), 341 Kaninchen (228), 143 Bienevölker (61), 187 Hunde (200), 179 Haus-schlachtungen.

Kandern: 46 Pferde (44), 376 Stück Rindvieh (354), 271 Schweine (244), 3 Schafe (3), 163 Zie-gen (173), 2387 Stück Federvieh (2456), 100 Kanin-chen (111), 188 Bienevölker (208), 87 Hunde (85), 122 Haus-schlachtungen.

Donaueschingen: 140 Pferde (121), 783 Stück Rindvieh (786), 408 Schweine (409), 256 Ziegen (291), 3428 Stück Federvieh (3446), 80 Kaninchen (48), 214 Bienevölker (204), 244 Hunde (265).

Furthwangen: 85 Pferde (87), 38 Kälber unter drei Monate alt (32), 89 Stück Jungvieh drei Monate bis nicht ein Jahr alt (89), 97 Stück Jungvieh über ein Jahr alt (103), 23 Karren, 2100 Schafe (209), 521 Kühe (512), 768 Stück Rindvieh (764), 78 Schafe (95), 157 Ziegen (167), 306 Schweine (300), 24 Gänse (19), 82 Enten (47), 2223 Döhner (2305), 43 Bienehöfe (38), 129 Hunde (148), 198 Kaninchen (189), 200 Haus-schlachtungen.

Pfaffstätt: 146 Pferde, 501 Stück Rindvieh, 1073 Schweine, 704 Ziegen, 7756 Federvieh, 283 Kaninchen, 57 Bienevölker und 196 Hunde.

Brühl: 97 Pferde, 239 Stück Rindvieh, 212 Schafe, 566 Ziegen, 708 Schweine, 5749 Stück Federvieh, 58 Bienevölker, 422 Kaninchen, 191 Hunde.

Stahl (Amt Kehl): 106 Pferde, 586 Stück Rindvieh, 30 Ziegen, 2 Gänse, 2 Enten, 1769 Döhner, 107 Kaninchen, 20 Bienevölker, 75 Hunde, 169 Haus-schlachtungen.

Gemeindepolitik.

II. Durlach, 8. Dez. In der jüngsten Stadt-rats-sitzung wurde beschlossen: den Kriegs-veteranen von 1866 und 1870/71 wird auch dieses Jahr eine Weihnachtsgeldleistung seitens der Stadt gewährt und zwar erhalten die Altveteranen 15 Mark, deren Witwen 10 Mk. — Der Konsum-verein hat der Stadtverwaltung als Ablösung für eine von verschiedenen Vereinen nachge-suchte Beihilfe für Weihnachtsfeier einen Betrag von 200 Mark überwiesen. Die Stadtverwaltung wird diesen Betrag entsprechend verwenden. — Sämtliche Sozialrentner erhalten von der Stadt eine Weihnachtsgabe von 3 Mark. — Der eben. Rintheimer Exerzierplatz soll umgepflügt und später wieder als Wiese angelegt werden. — Die Zahl der Erwerbslosen hat sich in der letz-ten Woche um 39 vermehrt.

dz. Karlsruhe, 8. Dez. Der Bad. Landesver-bund gegen den Alkoholismus hält am Freitag, den 16. Dezember, 4 Uhr, im Stadtratsgebäude des Rathhauses eine Landesausschuss-sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen die Tätig-keitsberichte der Sonderausschüsse, der Voran-schläge für 1928 und Ergänzungsanträge. Unter den Einwohnern befinden sich auch die des badi-schen Staates und des Reiches in unveränderter Höhe von 13.600 bzw. 21.500 Mark. Der Vor-an-schlag schließt mit 45.500 Mark ab.

ä. Staffort, 8. Dez. Gestern fand eine Haus-sammluna zum Nutzen des im Frühjahr von der Gemeinde zu erbauenden Kriegerdenk-mals statt. Die Sammlung erbrachte 675 Mark und Reichungen in Höhe von 250 Mark.

dz. Bruchsal, 8. Dez. Wie schon in anderen Städten nahm auch hier eine von mehr als 200 Angehörigen des gewerblichen Mittel-

standes besuchte Versammlung Stellung ge-gen die hohen Steuerlasten. Nach einem Referat durch den Direktor der Hand-werkskammer Karlsruhe, Endres, wurde eine Entschärfung gutgeheißen, in der folgendes ge-fordert wurde: Schutz des Erwerbslebens vor unerträglichen Steuerlasten besonders der Ge-werbebeiträger und einheitliche Bestimmungen für das ganze Reichsgebiet. Auch die freien Berufe sollen die Lasten des Gewerbes mit-tragen. Für die Entschärfung der Steuerlasten sollen die Gemeinden wieder das Zuschlagsrecht zu gewin-nen. Eine Ueberprüfung des Grund- und Ge-werbebesteuergesetzes ist alsbald vom Landtag ein-zuleiten und durch ihn die ungerechte Belastung zu beseitigen.

o. Bruchsal, 8. Dezember. Der Frauenerrein nahm wie alljährlich die Ehrung treuer Diensthöner vor, wobei Herr Bürger-meister Meiner auf die Vertiefung der Arbeit, vorbildliche Pflanzung und Treue der Hausangehörigen hinwies. Dienen wie auch den Dienstherrschaften galt seine Anerkennung und Dank. Das silberne Ehrenkreuz für 25jähr. Dienstzeit erhielten Emma Fortenbacher bei Gustav Drehsch und Johanna Kirnes bei Fr. Drehschler, Ehrengabe und Diplom für 25jähr. Dienst Regine Gaus bei Otto Groß; eine An-zahl wurden noch ausgezeichnet für fünfjährige Dienstat. Am die offizielle Feier schloß sich noch eine gemütliche Unterhaltung.

1. Langenbrücken, 8. Dez. Unter dem Vorsitz von Gaupräsident Ruf tagte hier am Sonntag ein Auschuß des Bruchsaler Sängergesangs, um u. a. folgende Beschlüsse zu fassen: 1. Die Hauptversammlung findet am 22. Jan-uar in Kirrlach statt. 2. Das Gaujubiläum am 10. Juni 1928 in Bruchsal, wobei in drei Klassen: Volksgefang, erworbener Volksgefang und Kunst-gefang gefungen wird. 3. Alle Vereine haben am Gaujubiläum teilzunehmen, zu dem die Vereine zwei Pflichtsätze einbringen müssen.

bl. Reichenstein (bei Sinheim), 8. Dez. Der 51jährige Schreiner Ludwig Vogt, der mit Treiben beschäftigt war, fiel gestern vom Ge-bälk in der Scheune 4 1/2 Meter hoch herab auf die Tenne. Er erlitt schwere innere Ver-letzungen.

bl. Mannheim, 8. Dez. Am 26. November war eine 14 Jahre alte Hilfsarbeiterin in einem Schokoladengeschäft damit beschäftigt, die auf dem Herd aufgestellte Masse zu rühren. Dabei haben ihre Kleider Feuer gefangen, wo-durch das Mädchen schwere Brandwunden er-litten hat. Es wurde sofort nach dem Kranken-haus gebracht, wo es jetzt noch tobt.

bl. Weinheim, 8. Dez. Dieser Tage wurde der 61 Jahre alte Bäder Peter Münch in bewußt-losem Zustande aufgefunden. Die ärztliche Un-ter-suchung ergab Gehirnerschütterung und Schädelbruch.

1. Malß, 8. Dez. Die letzte Treibjagd brachte mit 95 Hasen, 3 Rehen, mehreren Hasen und 1 Fuchs ein gutes Ergebnis. Be-teiligt waren 23 Jäger.

dz. Kappelrodt (Amt Albern), 8. Dez. Im Garten des Vindemwirts Huber wurde eine Grana-te gefunden, die wahrscheinlich von einem Kriegerzeilehmer mit nach Hause genom-men und dort hin geworfen worden ist. Auf Veranlassung der Ortspolizei brachte ein Feuer-werker die Grana-te in der Lehmannde zur Ent-zündung.

dz. Offenburg, 8. Dez. Das Finanzamt Gengenbach wird mit dem 1. Januar 1928 auf-gelöst und sein Dienst mit dem des Finanzamtes Offenburg vereinigt.

bl. Lahr, 8. Dez. Der 25jährige Hilfsarbeiter Karl Kähler von hier fuhr mit seinem Fahr-rad die abgedrückte Straße herab, als plötzlich die Gabel brach. Der junge Mann wurde zu Boden geschleudert und erlitt schwere Ver-letzungen im Gesicht.

bl. Wülflersdorf, 8. Dez. In Schwäbischhau-en starb der Landwirt Melchior Mayer, der vor etwa zwei Jahren den Württ. Sennhosen Hof käuflich übernommen hat, von der Peiter, anscheinend von einem plötzlichen Schwindel-anfall erfaßt, auf den Boden der Tenne und er-litt neben einem schweren Schädelbruch schwere innere Verletzungen.

1. Gondelsheim, 8. Dez. Abgefaßt wurde hier ein Schwindler, der sich als Vertreter der Versicherungsgesellschaft „Delvetta“ ausgab und verschiedene Geldbeträge zu erwidern ver-

suchte. Man hatte aber Verdacht geschöpft und nahm den Burschen, einen unläufig in Mann-heim entlassenen Sträfling, fest.

dz. Vörrach, 8. Dez. Der in Sängerkreisen weitbekannte Gauleiter des Obermarkgräfler Sängergesangs, Johann Georg Post, bezieht am 12. Dezember seinen 65. Geburtstag, aus welchem Anlaß dem unter dem Namen „Papa Post“ im ganzen Markgräflerland bekannten Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil werden.

dz. Brombach (Amt Vörrach), 8. Dez. Zurzeit wird eine Korrektur der Wiese vorgenom-men. Durch die verschiedenen Hochwasser war das Bett der Wiese mehrere Meter tief ausge-waschen, so daß das Wasser beim normalen Stand in diese Wässer zurückgetreten war.

dz. Erzingen, 7. Dez. Am Sonntag konnte hier ein seltenes Jubiläum begangen werden. 50 Jahre waren vergangen, seit der Großvater des jetzigen Kirchendieners Dr. sein Amt an-getreten hat. Großvater, Vater und Enkel haben es bisher in ununterbrochener Reihenfolge treu versehen.

dz. Ronhauz, 8. Dez. Der Badische Bund Deutscher Jäger wird seine nächstjährige Hauptversammlung am 6. Mai 1928 hier abhalten.

Die Not der Künstler.

bl. Karlsruhe, 8. Dez. Der Wirtschaft-lige Verband bildender Künstler Südwestdeutschlands hielt am 8. Dezem-ber hier im Künstlerhaushaus wieder eine außer-ordentliche Mitgliederversammlung ab, um zu wichtigen Fragen der Kunst und zu erforder-lichen Notstandsmaßnahmen Stellung zu neh-men. Der Vorsitzende, Prof. Ule, warf u. a. die Frage auf, ob von den auf Kunstanktionen verkauften Gemälden eine prozentige Wande-rungsbetrag erhoben werden könnte, oder ob nach der einschlägigen Bestimmung der Ver-ordnung des badischen Staatsministeriums das Erhalten eines höheren Interesses der Kunst geltend gemacht und eine Befreiung von dieser Abgabe erwirkt werden sollte. Die längeren Er-örterungen über Vorzüge und Nachteile, die eine Veränderung von Kunstwerten im Auktions-wege für die Künstler in sich schließen könnte, ergaben schließlich, daß in der gegenwärtigen Not, in der sich die freischaffenden Künstler be-finden, immerhin auf diesem Wege eine Ab-lösungsmöglichkeit geboten, vielleicht auch Interesse für die Kunst geweckt werden könnte. Der Vor-sitzende wurde deshalb beauftragt, beim Badi-schen Finanzministerium um eine Befreiung von jener Steuerabgabe für die Werke lebender badischer Künstler zu erwirken. Da auch der Reichsverband bildender Künstler Deutschlands sich mit dieser Frage beschäftigt, muß eine end-gültige Regelung des Auktionswesens der Ent-scheidung und dem Einfluß dieses Verbandes überlassen bleiben.

Gelegentlich des Berichtes über Galerie-ankäufe, bei denen dem Wünsche der Künstler entsprechend seitens der Auktionskommission befragt worden war, wurde dem Be-ratung darüber Ausdruck verliehen, daß gegen-über den hierfür genehmigten 50.000 Mark nur 30.000 Mark für die notwendigen Künstler be-willigt wurden. Für Einstellung größerer Hilfs-mittel in den neuen Haushaltsplan soll der Vor-stand bei Regierung und Landtag zu geeigneter Zeit vorstellig werden.

Zur Frage des Kunstunterrichts übergehend erklärte der Vorsitzende, daß hierfür der Reichs-verband Richtlinien gegeben habe, nach denen durch örtliche Erhebungen bei den Leitenden der Kunstschulen und Regierungen der Länder Unterlagen für eine gemeinsame Stellungnahme geschaffen werden sollen.

Aus dem weiteren reichen Verhandlungsstoff ist die nodmalige Ausdrücke über die Künstler-nothilfe zu erwähnen. Aus dem geringen Hilfs-fond des Verbandes kann ausreichende Unter-stützung nicht erwartet werden und die dafür bereitgestellten Mittel des Staates und des Reiches können hauptsächlich nur als Darlehen vergeben werden, eine Form, die nur vorüber-gehende Linderung der Not bewirkt und die Empfänger mit der Rückzahlungsverpflichtung in den meisten Fällen unendlich belastet. Zum Schluß gab der Vorsitzende Auskunft über das Unternehmen der „Deutschen Kunstvereine“ und deren Ausstellung im Berliner Schloss so-wie über die im nächsten Jahre anlässlich der 400ten Wiederkehr des Todesjahres Albrecht Dürers geplante Kunstausstellung in Nürnberg. Die ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes voraussichtlich Ende Januar kom-menden Jahres abgehalten werden.

Wegen Platzmangel **Ausverkauf** einer großen Anzahl **Teppiche** Tapestry, Haargarn, Velour, Axminster, Tournay sowie einige handgeknüpte Stücke in den Größen 170/240 bis 300/400 cm **mit 20% Rabatt** Benützen Sie bitte die Vormittagstunden zu unverbindlicher Besichtigung **W. Boländer**

Abonnenten berücksichtigt bei Ein-käufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“ Bitte verlangen Sie meine Spezialität **fst. Deutscher Weinbrand** eigener Abfüllung gut und preiswert **CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181**

Drum prüfe wer sich ewig bindet wo man die guten Betten findet. Metallbetten, Federbetten **Matratzen, Reformbetten, Patentröste** gut und billig - Zahlungsreihe, Lieferung im **Betten-Spezialgeschäft von Gottfried Klettenheimer** Markgrafenstraße 52, beim Rondellplatz

Damenstrümpfe in Wolle u. Baumwolle (gestrickt) gute Qualitäten **H. Bodmer, v. L. Oehl, Nachf** Handschuhgeschäft, Kaiserstr. 112.

Stärke **erreicht in Qualität, äußerst ergiebig, von köstlicher Frische und mäßig im Preis - dies sind die besonderen Kennzeichen der Feinkostmargarine:** **Blauband** frisch geküht 1/2 Pfund 50 Pfennig.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung!

**Unterm Heutigen eröffne ich mein Geschäft
in meinem Neubau Ettlingerstraße Nr. 8**

und werde ich dort sämtliche Lebensmittel, Kolonialwaren, Obst, Gemüse, Wild und Geflügel führen — Meine neuzeitliche Einrichtung und Kühl-anlage werden es mir ermöglichen, stets frische und gute Ware zum Verkauf zu bringen. Ich danke für das mir bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen, und bitte, es mir auch fernerhin bewahren zu wollen.

beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

EMIL FISCHER

Feinkost / Durlach
Ettlingerstr. 8 Telefon Nr. 55

Waldstraße Waldstraße

Juweller **Friedr. d. Abt.** Goldschmied

eigene Werkstätte gegenüber der Beamtenbank eigene Werkstätte

Trage Schmuck, Du gewinnst!
besonders wenn Du Dein Weihnachts-Geschenk beim Goldschmied kaufst, der denselben selbst fertigt und Dich fachmännisch berätet und bedient

Empfehle: Juwelen, Gold-, Silberwaren, Trauringe, Bestecke erster deutscher Firmen, Nur Qualitätsware! Billigste Preise!

Neu aufgenommen:
Herren- und Damen-Uhren, Uhren-Armbänder in Gold, Silber, Tulla usw., schweizer Fabrikate

Garantiert echtes Bleikristall von ersten deutschen Hütten billigste Preise

Ratenkaufabkommen mit der Bad. Beamtenbank
Waldstraße

Dirndl-Teitzn



DIE NEUE DEUTISCHE HANDARBEIT
Dirndl-Teitzn
GEB. GESCH. IN 75 MIN. U. S. W. O. B. R. A.
in wenigen Minuten zu erlernen

Vorführung und praktische Anleitung täglich in unserer Handarbeits-Abteil. I. Etage.

Dirndl-Teitzn eignet sich für Stores, Decken, Kissen, Kleider, Wäsche u. s. w. und kommt in Schönheit u. Haltbarkeit den echten Spitzen gleich

Zum Teil neue, abwechslungsreiche Muster.

Vorlagen von 35,- bis 6,- Bänder und Litzen von 9,- bis 45,-

HERMANN TIETZ

Stoffe für Leib-Tisch-Betwäsche

nur haltbare Qualität

Leinen- und Wäschehaus
August Schulz
Inhaber: Ernst Finkenzeller
Herrenstraße 24

Eier! Eier!
für die Weihnachtsbäckerei

Stück	10 Stück
Gutgeleucht, Mittel Eier	12 1.18
Große Steinerer (mit dunklem Dotter)	15 1.48
Große Italiener (mit dunklem Dotter)	16 1.58
Garant. frische Landeier	18 1.98

Täglich frische Land- und Tafelbutter

Spez.-Eier-Geschäft
Telephon 4366 Hebelstraße 15

Albert Eisele Schule für **Gesellschaftstanz**
Prinz-Max-Palais und Kriegsstraße 155
Beginn neuer Kurse

Für den Weihnachtsbedarf
finden Sie bei mir eine unvergleichliche Auswahl in

Stores, Gardinen, Bettdecken, bunte Madrasvorhänge, Stores in Extrabreiten 180 200 250

Scheibenvorhänge mit Volant

Paul Schulz
Einzelverkauf von Fabrikaten sächsisch. Gardinen-Webereien
Waldstraße 33, gegenüb. d. Colosseum

Lebensbedürfnisverein

Neu eingeführt:

1925er Ruppertsberger Rinfenbusch
Flasche einschließlich Glas **M. 1.80**

1926er Forster Würche
Flasche einschließlich Glas **M. 2.10**

2 hervorragend schöne, typische Prälzer Weine mit feinstem Bouquet, / Am allen Wünschen Rechnung zu tragen, haben wir neben unseren bekannten Marken „Maaga dunkel“ u. „Malaga gold 5 Jährig“ eine weitere Sorte

„Malaga Schwarzeifett“
zum Preise von M. 1.30 einschl. Flasche eingeführt. Auch diese Marke ist, wie unsere anderen Sorten, außerord. preiswert u. von Qualität hervorragend.

Ein weiterer Vorken

1921er Haardler Reiten
Dr. inial Lieberich-Merkel
ist soeben eingetroffen und durch unsere Läden zu beziehen

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

DAMEN-HÜTE

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

Total-Ausverkauf

in garnierten und ungarynieten Hüten und Zutaten zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Luise Wander, Friedrichsplatz 4

Wohlwacht-Merzen
Kerzen-Abhalter
Christbaumständer
Kochschälten
Schlittschuhe

Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Otto Stoll
Kaiserplatz

Die Frau des Kommandanten.

Von **Fritz Droop.**
Copyright by Merlin-Verlag, Heidelberg.

(1) (Nachdruck verboten.)

Ueber der Stabell von E. lag die Schwermut eines dumpfen Juli-Abends. Das Gefechtsfeld hatte seine Grenzen in den letzten Tagen rüdwärts erweitern müssen. Dadurch wurde die kleine französische Festung aus dem Clappengebiet in die Kampfzone gerückt, und so kam es, daß der Kommandant mit seinem Haushalt unversehens in den Krieg geraten war. Das hinderte die Frau des Kommandanten nicht, auch hier mit jenem Frauenholz zu schalten, der das Attribut ihrer gesellschaftlichen Siege war und den sie selbst dann zur Schau trug, wenn Amor sie am Noienbände führte . . .

Es gab nicht viele, die ihr widerstanden, wenn sie die Macht ihrer Wille erprobte. Und doch ging es ihr wie den Blumen in ihrem Garten: der rechte Gärtner fehlte, sie zu hegen und zu pflegen; der Rasen unter den Blumen war zertritten und die Mäule wühlten die Beete auf.

Die letzten Tage waren für die Vereinsamte wie eine Flucht vor sich selber gewesen; sie fürchtete, wahnsinnig zu werden, als sie entdeckte, daß ihre Schläfenhaare sich verfarbten.

Oft sah sie stundenlang am Fenster ihres Boudoirs und ihre Augen wanderten über den Festungshof. Wenn sie dann den pausbäckigen Jungen des Festungswärters unten herumtollen sah, empfand sie es beschämend, daß ihre Ehe kinderlos geblieben war.

Heute war ein Trupp Gefangener eingebracht worden darunter ein deutscher Offizier, dessen Gestalt die andern um Haupteslänge übertraf. Er trug den linken Arm in einer Binde.

Der französische Mittmeister der den Transport geleitet hatte, mühterte eben sein neues Reitpferd, das sein Bursche aus dem Stall geholt und etwas lässig angebanden hatte. Es

gab ihm ein Feind des Landes diese Behre? . . . Sie suchte nach allem, was ihren Das gegen die Deutschen hatte nähren müssen; es schien ihr Vohn; es war ganz ohne Sinn . . .

Das Pferd war unterdessen von zwei Soldaten im Winkel der Festungsmauer eingefangen worden, und das Interesse, das man vor allem dem Tier zuwandte, machte es erklärlich, daß die Frau des Kommandanten unbemerkt die Treppe herunterstiegen und einen der wachhabenden Soldaten heranzurufen konnte. Sie hoffte wenigstens einiges über den Fremden zu erfahren, der wie ein Held aus dem Märchen in diese postellose Umgebung getreten war.

Die Ausbeute der eiligen Nachfrage schien das Interesse der Frau noch zu erhöhen. Als sie erfuhr, daß der Gefangene in Einzelhaft gebracht werden und die Cellette im Erdgeschoß beziehen sollte, war schnell ein abenteuerlicher Plan in ihr gereift: sie mußte sich mit diesem Manne messen, als Feindin oder als liebendes Weib; das war ihr gleich. Sie mußte triumphieren, das war alles.

Zeit ein paar Stunden schwiegen die Geschäfte. Es war unheimlich still; — man steht das nicht im Kriege. Nur manchmal schlug der bewegte Sommerwind die Läden an den Stein. Dann fuhren die Posten, die selbst beim Taktakt der Maschinengewehre träumten, zusammen. Ein Fensterladen kann Geipeniter wecken . . .

Die Frau des Kommandanten hatte nur eine Sorge; das war der Dienstleister des jungen Leutnants, der den Nachdienst in dieser Nacht zu leiten hatte. Es wurde ihr klar, daß sie diesen Mann für ihren abenteuerlichen Plan gewinnen müsse. Sie wußte, daß bestige Leidenschaft die Weiser der Wachsamkeit und Pflicht verwirren. Aber es galt, schnell zu handeln, denn das Kriegsgericht sollte noch in dieser Nacht zusammentreten.

Als sie sich sicher fühlte, sprang sie die steinernen Treppen hinab, eilte in die leerstehende Zelle und wollte eben in den Seitengang einbiegen, als der Offizier vom Dienst in der Tür erschien. Er suchte seine Ueberraschung zu verbergen:

gab ihm ein Feind des Landes diese Behre? . . . Sie suchte nach allem, was ihren Das gegen die Deutschen hatte nähren müssen; es schien ihr Vohn; es war ganz ohne Sinn . . .

Das Pferd war unterdessen von zwei Soldaten im Winkel der Festungsmauer eingefangen worden, und das Interesse, das man vor allem dem Tier zuwandte, machte es erklärlich, daß die Frau des Kommandanten unbemerkt die Treppe herunterstiegen und einen der wachhabenden Soldaten heranzurufen konnte. Sie hoffte wenigstens einiges über den Fremden zu erfahren, der wie ein Held aus dem Märchen in diese postellose Umgebung getreten war.

Die Ausbeute der eiligen Nachfrage schien das Interesse der Frau noch zu erhöhen. Als sie erfuhr, daß der Gefangene in Einzelhaft gebracht werden und die Cellette im Erdgeschoß beziehen sollte, war schnell ein abenteuerlicher Plan in ihr gereift: sie mußte sich mit diesem Manne messen, als Feindin oder als liebendes Weib; das war ihr gleich. Sie mußte triumphieren, das war alles.

Zeit ein paar Stunden schwiegen die Geschäfte. Es war unheimlich still; — man steht das nicht im Kriege. Nur manchmal schlug der bewegte Sommerwind die Läden an den Stein. Dann fuhren die Posten, die selbst beim Taktakt der Maschinengewehre träumten, zusammen. Ein Fensterladen kann Geipeniter wecken . . .

Die Frau des Kommandanten hatte nur eine Sorge; das war der Dienstleister des jungen Leutnants, der den Nachdienst in dieser Nacht zu leiten hatte. Es wurde ihr klar, daß sie diesen Mann für ihren abenteuerlichen Plan gewinnen müsse. Sie wußte, daß bestige Leidenschaft die Weiser der Wachsamkeit und Pflicht verwirren. Aber es galt, schnell zu handeln, denn das Kriegsgericht sollte noch in dieser Nacht zusammentreten.

Als sie sich sicher fühlte, sprang sie die steinernen Treppen hinab, eilte in die leerstehende Zelle und wollte eben in den Seitengang einbiegen, als der Offizier vom Dienst in der Tür erschien. Er suchte seine Ueberraschung zu verbergen:

„Sie hier, Madame? — Verggebung, darf ich untertänigst fragen, wem der Besuch hier gilt?“

Sie lächelte mit erkünstelter Ruhe: „Besuch? — In einer leeren Zelle? Sie scherzen, Leutnant. — Doch gesetzt den Fall — ich suchte irgendwen . . . Was meinen Sie, wen ich hier suchen könnte?“

Der Leutnant zupfte verlegen an der Altkamappe, die er unter dem Arm trug. „Ich bitte, keine Räffel . . . Gnädigste.“

Ihre Augen schmeichelten: „Ich weiß; Ihre Fähigkeiten liegen an anderen Gebieten.“

Schon wurde er verwirrt: „Sie sind sehr gütig, Madame.“

„Auch Güte will verdient sein, junger Freund.“ Sie warf die Worte leicht und spielend hin.

Das reizte seinen Mut: „Geben Sie mir Gelegenheit, Madame; ich lehne schon lange den Tag herbei, der mich zu Ihrem Ritter schlagen soll.“

Sie gewann an Sicherheit, und mit stöhlcher Entschiedenheit ging sie durchs Ziel: „Nun wohl, Sie werden mir heute Ihre Dienste leihen.“

Er wollte etwas verlegen parieren; aber ihre Sicherheit warf ihn um; so hauchte er dann: „Ich kann, sehr gern!“

Sie quittierte mit einer ermunternden Schmelzelei: „Ein Mann kennt kein Velleicht.“

Er glaubte, sich wiederzufinden: „Er kennt den Dienst, die Pflicht.“

Jetzt schien es, als sei sie selber in die Enge geraten; aber sie wußte sich schnell umzustellen: „Leutnantchen, darf ich etwas fragen?“

„Ich stehe zu Diensten.“

„Haben Sie eine Geliebte?“

„Sie wissen, wie es um meine Einkünfte steht. Die Frauen sind heute so anpruchsvoll, daß man sie zwar lieben, aber nicht anziehen kann. Ich muß erst einige Stufen weiter sein.“

„Deshalb brauchen Sie noch lange nicht allen Kalinobällen fern zu bleiben. Ihr Kamerad, der Oberleutnant, ist ein anderer Genießer. Man sieht ihn überall.“

(Fortsetzung folgt.)